Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

85. Jahrgang No. 50
13. Dezember 1940

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen

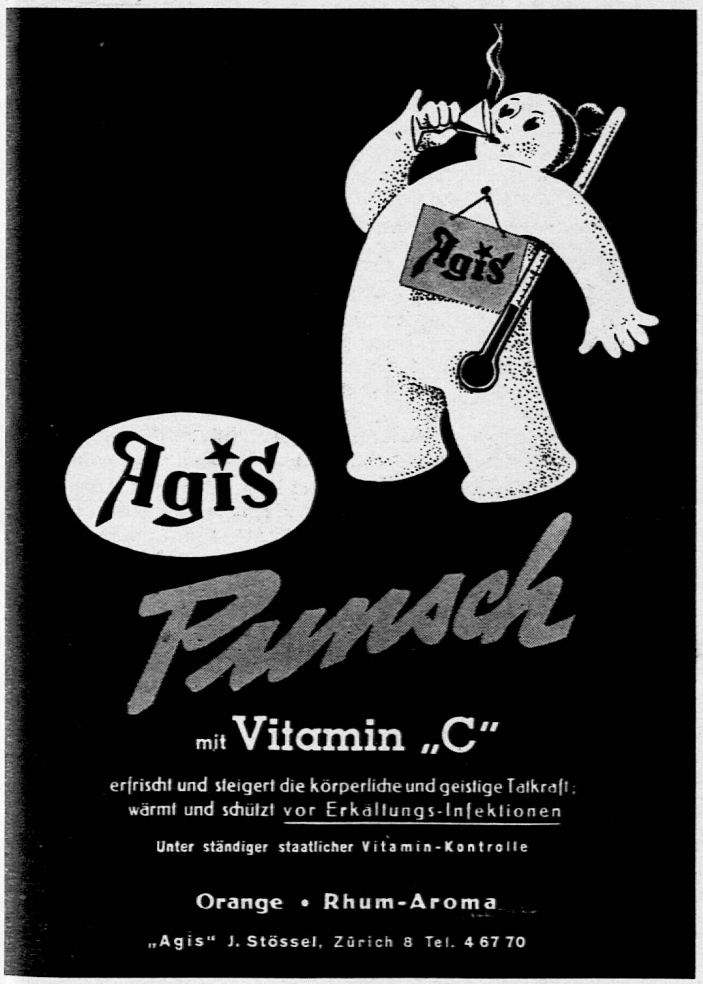
durchgeführt von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Dauer des Kurses 2½ Jahre; Beginn April 1941.

Die **Anmeldung zur Aufnahmeprüfung** (anfangs Februar) ist zu richten an die Leitung der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 a, **bis 15. Januar 1941.** Derselben sind beizulegen die Ausweise über den Besuch von mindestens **zwei Klassen Mittelschule**, sowie über die Absolvierung der im Prospekt angeführten **hauswirtschaftlichen Kurse.**

Prospekte. Auskunft täglich von 10—12 und 14—17 Uhr (ab 21. Dezember 1940 bis 6. Januar 1941 nach vorheriger Abrede) durch das Büro der Haushaltungsschule Zeltweg 21 a, Zürich. — Sprechstunden der Vorsteherinnen: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr.

Genussvolles Rauchen — Ein Problem das die TURMAC BLEU Zug für Zug löst.....
10 Stück 50 Cts.

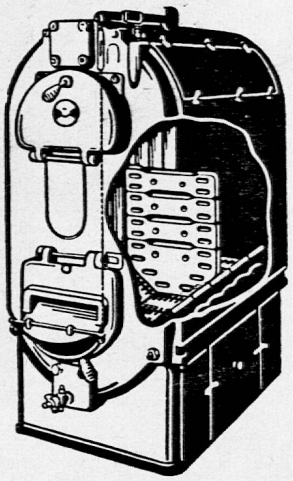


KOHLEN-NOT!

Wenn Sie mangels Kohlen nur noch wenige Zimmer beheizen können statt das ganze Haus . . . was dann? Dann bedeutet es Verschwendung, wenn Sie den **ganzen** Zentralheizungskessel mit Kohle füttern.

Was tun!

Innert wenigen Minuten können Sie Ihren Grosskessel in einen kleinen umwandeln durch Einbau des verstellbaren Vertikal-Rostes **CARBO-MENO.**
So sparen Sie Kohle und haben doch warme Zimmer, denn der kleinere Kesselraum ist auf höchste Wirksamkeit gebracht.
Verehrter Hausbesitzer! Der Winter steht vor der Türe. Es ist höchste Zeit, an Ihre Zentralheizung zu denken und die nötig. Dispositionen zu treffen.



CARBO-Meno wurde von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt geprüft u. gut befunden. Das „Amt f. Kraft und Wärme" in Bern empfiehlt in seiner „Weisung an die Zentralheizungsbesitzer" die Verwendung einer solchen Einrichtung.

Verkauf durch die Zentralheizungsfirmen oder durch:

AG. für Wärmemessung
Hohlstr. 35 | ZURICH Tel. 3 47 88

Ausgestellt in der Baumuster-Zentrale, Zürich (Börsengebäude) an der Baumesse Bern und beim Brennstoff-Amt, Basel.

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Mittwoch, 18. Dez., 18 Uhr, Probe: Requiem von Ernst Kunz.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 16. Dez., 18 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Letzte Uebung vor den Ferien: Mädchenturnen III. Stufe. Leitung: Hr. August Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht.

— Lehrerinnen. Dienstag, 17. Dez., 18.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen, Korbball, Spiel. Leiterin: Frau Strebel.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 16. Dezember: Zwischenübung: Eislaufen im Dolder. Besammlung 18 Uhr im Eisbahn-Restaurant. Zu dieser letzten Uebung vor Jahresschluss laden wir alle zu recht zahlreicher Teilnahme herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 16. Dez., 15 Uhr, Turnhalle Liguster. Letzte Uebung vor den Ferien: Kurzes Turnen. Spiel. Nach der Uebung freie Zusammenkunft im Restaurant zur Metzgerhalle.

— **Heilpädagogische Arbeitsgruppe.** Montag, 16. Dez., 17.15 Uhr, Karl der Grosse, Grüne Stube, II. Stock. Thema: Methodische und didaktische Fragen aus dem Rechenunterricht mit schwachbegabten Schülern. Leiter: Herr Dr. Moor. Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen sind freundlich eingeladen.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 20. Dezember, 18.15 Uhr, in Wetzikon: Lektion II. Stufe für Knaben, Sikturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 14. Dezember, 17 Uhr, Hotel Krone: Generalversammlung. Anschliessend Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Heinz Keller über «Das Lineare und das Malerische in der Kunst».

— **Lehrerturnverein.** Lehrer: Montag, 16. Dez., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Spielabend.

— Lehrerinnen: Freitag, 20. Dezember, 17.15 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Skiturnen, Frauenturnen, Spiel.

Materialien für Kartonnage-Kurse

Erfolgreiche Lehrer verwenden unsere **Reform-Schulmaterialien**

WILH. SCHWEIZER & CO. WINTERTHUR

Verlang. Sie uns. Katalog

Konservatorium für Musik in Bern

Direktion: Alphonse Brun

Zwei Dirigentenkurse

unter persönlicher Leitung von OF 3532 B

Dr. Hermann Scherchen

Kurs I: Spezialkurs für Leiter von Chören, Fanfaren und Liebhaber-Orchestern

Kurs II: Meisterkurs des Dirigierens

Beide Kurse beginnen nach Neujahr und dauern je 18 Wochen. 1. Kurstag: 18. Jan.

Kursgeld: Kurs I Fr. 250.— Zuhörer Fr. 100.—
Kurs II Fr. 450.— Zuhörer Fr. 200.—

Anmeldung, Auskunft und Prospekte im Sekretariat des Konservatoriums, Kramgasse 36, Bern, Tel. 2 82 77

Schweiz. Frauenfachschule in Zürich

Die Schule umfasst folgende Abteilungen:

1. **Berufslehre:** Damenschneiderin, Lehrzt. 3 Jahre; Wäscheschneiderin, Lehrzt. 2½ J.; Mäntel- u. Kostümschneiderin, Lehrzeit 3 Jahre; alle mit oblig. Lehrabschlussprüfung. Neben d. praktischen Tätigkeit erweiterter theoret. Unterricht. Anmeldungen sind bis 15. Februar einzusenden.
2. **Vorbereitung auf den Kant.-Zürch. Arbeitslehrerinnenkurs:** Sonderabtlg. 3 Jahre. Vollständ. Berufslehre als Wäscheschneiderin, mit Kursen im Kleidermachen, Stricken und Häkeln und Besuch von theoret. Unterricht an der Töchterschule Zürich. Anmeldungen mit Sekundar- u. Arbeitsschulzeugnissen sowie Geburtsschein b. **31. Jan.** an die Frauenfachschule einsenden. Ausserdem können auch die unter 1 und 5 genannten Ausbildungsgelegenheiten als Vorbereitung besucht werden. Alle Arten der Vorbereitung dispensieren jedoch nicht von d. Ablegung der Aufnahmeprüfung für den Arbeitslehrerinnenkurs.
3. **Ausbildung als Fachlehrerin:** in d. Berufen d. Damenschneiderei, Wäscheschneiderei u. Knabenschneiderei od. z. Weiterbild. v. bereits im Berufe stehend. Lehrerinnen.
4. **Weiterbildungskurse:** für Damenschneiderinnen und Wäscheschneiderinnen. Vorbereitungskurse f. d. Schweiz. Meisterinnenprüfung.
5. **Kurse f. d. Hausbedarf:** Weissnäh., Kleidermach., Sticken u. Häkeln, Flicken, Anfertigen v. Knabenkleidern, Glätten.
6. **Fortbildungsklasse:** in Verbindung mit d. Haushaltungsschule Zürich zur Absolvierung des obligat. hauswirtschaftlichen Unterrichts, mit Einschluss von nicht vorgeschriebenen Fächern zu einem geschlossen. Ausbildungsjahr für schulentlassene Töchter. Anmeldungen an die Direktion der Schweiz. Frauenfachschule. P 10095 Z

Gefl. Prospekte mit Anmeldeformular verlangen.

Zürich 8, den 10. Dezember 1940.

Kreuzstrasse 68, Tel. 4 77 66. **Die Direktion.**

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

PARFUMERIE SCHINDLER

ZURICH 1, Bahnhofstr. 90, (oberhalb Kino Rex), Tel. 5 19 55

Weihnachtsgeschenke

in riesiger Auswahl zu zeitgemässen Preisen

Während den Weihnachtseinkäufen besuchen Sie den bestbekannten, gut geführten

TEA-ROOM

Hans Waldmann

ZÜRICH 1, Münsterhof 15, Tel. 7 33 28, neben Sibler, Porzellanhaus — Heimelige Lokale Auserlesene Menus — Die gute Butterküche

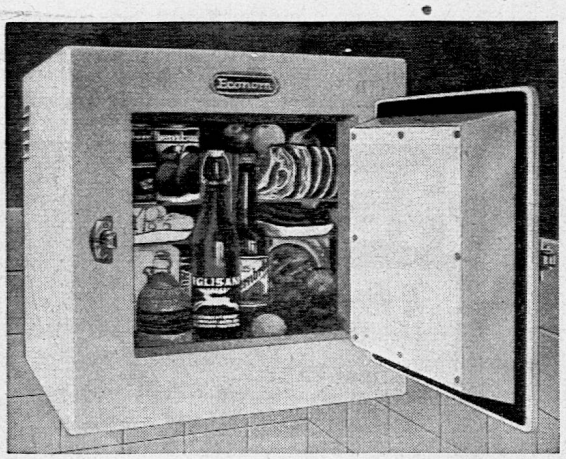
F. Bender

Eisenwaren, Oberdorfstr. 9 u. 10
(Tram Bellevue) Tel. 2 71 92
ZÜRICH

Festgeschenke
Werkzeugkasten, Hobelbänke, Hutauflagen, Schirm- und Stockhalter, Geldkassetten, Luftbefeuchter, Schlittschuhe, Christbaumständer.
Sonntag geschlossen.

WEIHNACHTSMUSIK

Es ist ein Ros' entsprungen
46 alte und neue Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text, bearbeitet von Kurt Herrmann . . . . . Fr. 2.70
Platt's Universal-Weihnachts-Album
22 der beliebtesten Weihnachtslieder und -Choräle in leichtem Klaviersatz mit vollständig unterlegtem Text . . . . . Fr. 3.—
Weihnachts-Album
16 beliebte Weihnachts-, Silvester- und Neujahrslieder. Ausgabe für 1 Singst. und Klavier, für Klavier zu 4 Händen, für Violine und Klavier, je Fr. 2.25
Ausgabe für Klavier zu 2 Händen (in allerleichtester Spielart) . . Fr. —.90
Und wieder ist Weihnachten!
10 beliebte Klavierstücke, nach d. Schwierigkeit geordnet v. F. Gauhold Fr. 3.—
Ein Weihnachts-Album von **Heinrich Pestalozzi**
für 1 Singstimme und Klavier . . . . . Fr. 3.—
Christgeburt von **Werner Wehrli**
12 Duette für Flöte und Geige . . . . . Fr. 2.—
O du selige Weihnachtszeit!
Leichte Fantasie für Violine und Klavier von F. Miris . . . . . Fr. 2.25
Kleine Weihnachtsfantasie
für Violine und Klavier von Paul Essek . . . . . Fr. 2.25
Verlangen Sie Auswahlsendungen von **Hug & Co.** Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano



ECONOM

der elektro-automatische **Volks-Kühlschrank.** Geringer Stromverbrauch. Anschlusswert 65 Watt; arbeitet ohne Motor, kontinuierlich, geräuschlos, radiostörfrei. Nutzraum 32 Liter. **Preis Fr. 345.—.**

Schweizer Fabrikat.

INTERBREVEX AG. ZÜRICH

WILFRIEDSTRASSE 19 TELEPHON 4 52 89

DAS SCHÖNSTE

WEIHNACHTSGESCHENK!

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Pelz-Modesalon

E. SCHLATTER
ZÜRICH 2, STOCKERSTRASSE 46, TEL. 73685

Reparaturen, Aenderungen, Transformation aller Pelzsachen nach der neuesten Mode (Massarbeit) Gerben und Färben. Fachmännische und individuelle Beratung

Kleinmöbel
sind praktische Geschenke.
Für Weihnachten jetzt schon bestellen!
GEWERBEHALLE ZÜRICH
Claridenstrasse 47 / Bleicherweg
Telephon 3 81 37

Radio-Apparate
E. BOLLIER
ZÜRICH 8
Seefeldstrasse 98
Telephon 2 66 61
aller Systeme. Umtausch, Miete, Reparaturen, Radioröhren.

ZWECKMÄSSIGE GESCHENKE:
Toilettenartikel: Haarbürsten, Kämme usw.
Sanitätsartikel: Wärmeflaschen, Bandagen usw. Mitgl. erhalten Rabatt.
C. Cahenzli-Vitek, Drogerie, Sanitätsgeschäft
Zürich 2, Bleicherweg 23, Postversand Telephon 7 51 25.

Krannig
Selnaustrasse 48
(Nähe Ober)
RAHMENVERGOLDEREI
Einrahmungen
Renovieren von Bildern und Spiegeln

18 Karat Gold
SCHMUCK UND UHREN
als wertbeständiges Geschenk oder als Kapitalanlage, immer beraten wir Sie als gelernte Fachleute gut.

Keller-Ambühl
Goldschmied & Uhrmacher
Limmatquai 108 **Zürich** Telephon 24619

Es lohnt sich, Ihre Mitgliederkarte vorzuweisen!

Knirps
der Damenschirm in der Handtasche

„Knirps" ist ein kleines Kunstwerk, zweckmässig und elegant. Wir laden Sie zur unverbindlichen Besichtigung der farbenfrohen Neuheiten ein. Sie finden eine reiche Auswahl in allen Damenschirmen, Geschenke, die Freude bereiten.

Geiger u. Hutter
Zürich, Limmatquai 138
(Mitglieder des SLV. 5% Rabatt)

HERMES

Wertvolle Geschenke!

Hermes-BABY
d. kleinste Priv.-Schreibmaschine mit hoher Leistung. 10 saubere Durchschläge. Elegantes Köfferchen mit versenkbarem Griff. **Fr. 170.—**

Hermes-MEDIA
Das Armee-Modell. Tausendfach erprobt als strapazierfähige Schönschreibmaschine. **Fr. 270.—**

Hermes-2000
Höchste technische Vollendung. Autom. Blitzrandsteller. Autom. Tabulator. Anschlagsregulierung. Luxus-Portable für Bureau- und Privat-Gebrauch. **Fr. 375.—**

Verlang. Sie Prosp. L 91

Laden Münsterecke/Poststrasse

A. BAGGENSTOS
ZÜRICH · WAISENHAUSSTR. 2 · TEL. 5.66.94

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

13. DEZEMBER 1940 85. JAHRGANG Nr. 50

Inhalt: Für mich und für dich — Kein obligatorisches Mädchenturnen von Bundes wegen — Chriegswiehnacht — Geographie am Schulsilvester — Geographische Notizen — Aufsatz: Zur Zeit der langen Nächte — Aus dem Tessin — Schulsynoden von Baselstadt — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselstadt, Bern, Luzern, Schwyz, St. Gallen — Société pédagogique romande — Epilog zur Abstimmung — SLV — Pestalozzianum Nr. 7/8

Für mich und für dich

Schweizerlehrer, sei ein Christ:
Wenn du Wahrheit willst verkünden,
Musst du dich mit dem verbünden,
Der die Wahrheit selber ist!

Sei ein guter Kamerad:
Wo der Nächste Kummer leidet,
Wo das Elend Kinder kleidet,
Lehrer, hilf mit Rat und Tat!

Sei ein edler Patriot:
Brennt dir Rütligeist im Herzen,
Lass mit diesem Gut nicht scherzen,
Heiliges erträgt nicht Spott!

Stets sei ein Vorbild als Soldat:
Willst du Andre Mannszucht lehren,
Trag das Waffenkleid in Ehren,
Halt dich tapfer, halt dich grad!

Bleibe der Geschichte treu:
Hörst du deine toten Ahnen,
Die das Volk zur Eintracht mahnen?
Mahne du die Jugend neu!

Mahne sie mit ernstem Ton:
Auf Gedeih und auf Verderben
Ew'gen Eids verbundne Erben,
Das ist unsre Nation!

Jakob Bolli.

Kein obligatorisches Mädchenturnen von Bundes wegen

(Von unserem Bundesstadtkorrespondenten.)

Als das Gesetz über den militärischen Vorunterricht im Juni von den eidgenössischen Räten behandelt wurde, kam die Sprache auch auf das Mädchenturnen, das von verschiedenen Rednern befürwortet wurde. Doch fand sich niemand, der beantragt hätte, neben dem Jünglingsturnen auch das Mädchenturnen als obligatorisch in das Gesetz aufzunehmen, weil dadurch die Widerstände gegen das Gesetz vergrössert worden wären, was man sich angesichts der damals schon deutlichen Opposition nicht erlauben durfte. Der Nationalrat beschränkte sich damals auf Antrag seiner Kommission darauf, das folgende Postulat anzunehmen:

«Der Bundesrat wird eingeladen, beförderlichst die Frage zu prüfen, ob nicht in Abänderung des Art. 102 der Militärorganisation 1907 zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung der weiblichen Jugend das Turnen für Mädchen vom Beginn bis zum Schluss der Schulpflicht in allen öffentlichen oder privaten Schulen und Anstalten als obligatorisches Unterrichtsfach bezeichnet werden sollte.»

Letzte Woche, einige Tage vor der Abstimmung über den militärischen Vorunterricht, hat sich der Bundesrat mit diesem Postulat befasst und ist zum Schluss gekommen, dessen Abschreibung zu beantragen. Es war ihm wohl daran gelegen, diese Frage noch vor der Abstimmung zu bereinigen. Auf alle Fälle wollte er, nachdem er schon auf die Abschreibung hintendierte, diese seine Meinung noch vor der Abstimmung kundtun, damit das Argument, nach dem militärischen Vorunterricht werde auch das obligatorische Mädchenturnen folgen, aus der Diskussion um die Vorlage wegfiel.

Zur Begründung seiner Ablehnung berief sich der Bundesrat auf die *Konferenz* der *kantonalen Unterrichtsdirektoren*. Diese haben sich ein erstes Mal mit dem Postulat Ende Juni befasst. Damals waren alle für eine körperliche Ertüchtigung der Mädchen, aber über die Wege, die zum Ziel führen sollten, waren die Auffassungen getrennt. Die Mehrheit sprach sich gegen das Obligatorium aus.

Am 10. September versammelten sich die Erziehungsdirektoren ein zweites Mal und fassten mit 19 gegen 4 Stimmen eine Resolution, worin festgestellt wurde, dass das Turnen als ein Teil der Erziehung der kantonalen Hoheit unterstehe und ferner, dass jetzt schon die grosse Mehrheit der Mädchen nach kantonalem Recht des Turnens teilhaftig werde und ein Obligatorium von Bundes wegen nicht nötig sei. Den kantonalen und Gemeindebehörden wurde in der Resolution empfohlen, ihre Anstrengungen zu steigern, um auch dort, wo der Turnunterricht nicht genügend organisiert ist, das Mädchenturnen einzuführen.

Gestützt hierauf hat der Bundesrat beschlossen, in bezug auf das Mädchenturnen nichts Neues vorzukehren. Er will in seinem Geschäftsbericht die Räte über die Ablehnung des Postulates orientieren, so dass bei Anlass der Beratung dieses Berichts, also nächstes Jahr, der Nationalrat auf die Sache zurückkommt, falls nicht stillschweigend der Streichung des Postulats zugestimmt wird.

Das Bundesobligatorium für Mädchenturnen kommt also vorläufig nicht in Frage, weil die Hoheit der Kantone nicht weiter eingeengt werden soll. Das mag vielen bedauerlich erscheinen. Man darf aber wohl sagen, dass in der Tat unter dem Zwang der Verhältnisse heute so oft vom Bund aus in die Kompetenzen der Kantone eingegriffen werden *muss*, so namentlich in Finanz- und Wirtschaftssachen, dass guter Grund besteht, der Zentralisierung da Grenzen zu setzen, wo eine Regelung durch den Bund nicht unbedingt nötig ist. Unsere welschen Eidgenossen beklagen sich nicht ohne ein gewisses Recht, dass der Föderalismus oft nur im Prinzip anerkannt, in der Anwendung aber allzu häufig missachtet werde.

Nachdem das Schweizervolk den obligatorischen militärischen Vorunterricht für Jünglinge verworfen hat, fällt eine Diskussion über obligatorisches Mädchenturnen ohne weiteres dahin. *W. v. G.*

FÜR DIE SCHULE

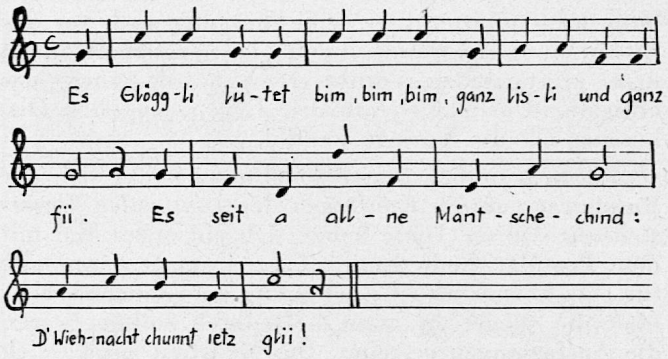
Chriegswiehnacht

Es Wiehnachtsspieli vum *D. Kundert.*

Persune: Muetter (M.).
Chind (Ch.).
Briefträger (B.).
Flüchtling und Verwundeti (F.) (V.).

Ort vu dr Handlig: Es Stübli, uf einer Syte es Tischli mit eme ugschmüggte Tannebäumli druf, uf dr andere Syte e Lähnstuel.

(D'Muetter sitzet im Lähnstuel und lismet. Me kört singe.)



2. *Es Sterneli glänzt gheimnisvoll*
wit hinderem dunggle Wald.
Es rüeft a jedem Mäntschechind:
D'Wiehnacht chunnt ietz bald!

3. *Und ds Sterneli vum Himelszelt,*
es blinzlet ds Glöggli a,
und beedi rüefed volle Freud:
D'Wiehnacht isch schu da!

M. *Ja währli, d'Wiehnacht isch schu da,*
das Fescht, wo allne Mäntsche gfallt,
wo ds Chrischtchind züenis abe stigt,
zu Rüich und Arem, Jung und Alt.

Das Fescht heisst Fride, Liebi, Liecht,
und Glügg und Freud i Herz und Hus.
Doch wie gsihts ietze binis dri?
O, währligott, es isch e Grus!

Statt Fride Chrieg, statt Liebi Hass,
statt Liecht e dunggli, schwäri Nacht,
statt Glügg und Freud vil Träne, Leid,
was händ mir us dr Wiehnacht gmacht?

Dr Wiehnachtssterne zündt nuch hüt
as mächtiggrosse, heilege Schii,
und d'Wiehnachtsbotschaft gaht dur d'Welt,
doch mir sind blind und taub drbi.

Ch. (chunnt ine z'springe):
Liebs Mütterli, o mach doch weidli
und schmügg am Tannebäumli ds Chleidli,
es dungglet schu i Wald und Feld,
und ds Wiehnachtschindli flügt dur d'Welt.

M. *Ja 's dungglet schu i Feld und Wald,*
und ds Wiehnachtschindli chunnt ietz bald.
Doch mir lits schwär uf miner Bruscht,
ich ha zum Fiire gar kei Luscht.

Ch. *Warum, liebs Müetterli, sägs gschwind!*

M. *Chumm zueche, ich erchlär ders, Chind!*

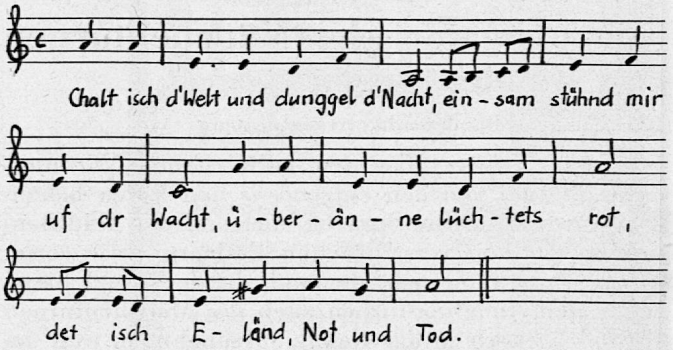
(Ds Chind sitzet uf ds Schämeli zum Müetterli zueche. D'Muetter ninnts bi dr Hand.)

Lueg, d'Wiehnacht isch e Freudetag
für der, wo würggli füre mag.
Doch wänn e Mäntsch e Chummer hett,
as er am liebschte brüele wett,
und wänn dä d'Wiehnachtscherzli zünded
und luter Liecht und Glügg verchünded,
dä wird sis Herz nu dopplet schwär,
we wänns e grosse Chlumpe wär.
Der druggt as wen-e Zäntnerstei,
me gspürt, me isch elei, elei — — — — —

Ch. *Ietz weiss-i, Müetterli, was's isch,*
as du so still und trurig bisch,
dr Vater fählt dr, gell 's isch wahr?

M. *Ja, Chind, nuch nie i allne Jahr*
isch stillne Heiligabed gsi
und üsere Vater nüd drbi.
Hüt isch er fort, mir sind elei — —
chänd mir da fröhli si, mir zwei?
Es Gwehr i siner liebe Hand,
so staht er Wach für ds Vaterland.
Höch i de Berg, bi Schnee und Wind,
wit, wit eweg vu Frau und Chind.
Nu d'Sterne i dr goldene Pracht,
de lüchtet dur die dunggel Nacht.
Dr Wind tuet i de Bäume chrose,
und über d'Gränze kört ers tose.
Er frürt — — — und ds Heiweh tuet ne plage,
und immer, immer wird er frage:
Was macht echt d'Frau, was macht echt ds Chind?
Eb die gahd ietz deheimed sind?
Im Stübli wirds es Bäumli ha
mit vile schüne Sache dra,
und ds Müetterli und ds Anneli,
de sitzed det und freued si
und stuned glüggli ds Bäumli a — — — —
ich aber chu keis Bäumli ha,
ich stuh elei i Schnee und Nacht
für d'Heimederde uf dr Wacht — — — — — —

(Me kört singe):



2. *Chalt isch d'Welt und dunggel d'Nacht,*
einsam stühnd mir uf dr Wacht,
as nüd Chrieg und Mord und Brand
inechu i üsers Land.

3. *Chalt isch d'Welt und dunggel d'Nacht,*
einsam stühnd mir uf dr Wacht.
Mir wänd fry-i Schwyzer si,
Herrgott, stand üs trüli bi!

(Ds Anneli faht a briegge und gaht use. D'Muetter isch igschlafe. Si traumt):

1. F. *Rundumme, wo me gaht und staht,*
vum Morged bis am Abed spat,
da gsiht me Eländ, graui Not,
dr Chrieg frisst üsers tägli Brot,
er stampfet z'Bode, was nuch isch,
und mir stühnd vor em läre Tisch.

Mir stolpered ganz hoffnigslos
dur d'Tag und d'Nächt eifach druflos.
Mir sind we Schiffli uhni Stür,
und inis inne zwiggts we Für:
Hunger, Hunger, Hunger!

(Si stelled si uf einer Site uf. Es chunnt e Schar Verwundeti.)

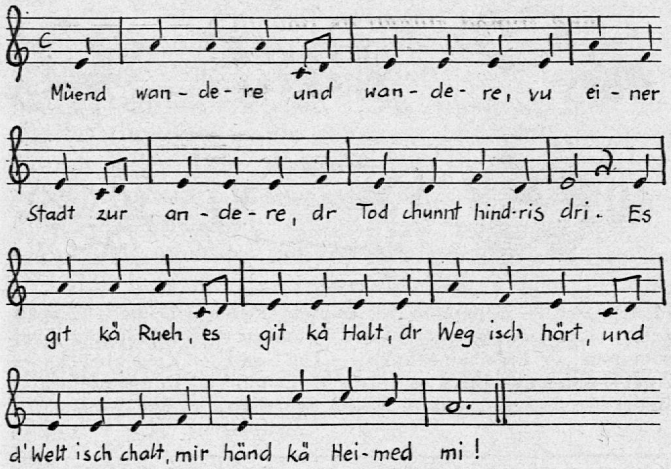
V. *Dr Himel het käs Mitleid ka,*
as arem Chrüppel stühnd mir da.
Vu Heimed simmer gsund und grad
und volle Hoffnig, früeh und spat.
Dr Chrieg isch wen-e Wirbel chu
und het üs mit und ine gnu,
er het üs gstosse, zwiggt und druggt,
's het überale blitzt und zuggt,
und ietz nuch chämmer a käs Bort,
ganz wit eweg nu tünt das Wort:
Fride, Fride, Fride!

(Si stelled si zu de andere. Es chunnt e zweiti Gruppe Flüchtling.)

2. Fl. *Müend wandere und wandere,*
vu einer Stadt zur andere,
uf härtem Weg, dur dunggle Wald,
es git kä Rueh, kä Rascht, kä Halt,
dä hindr-is chunnt dr Chrieg dether
as wen-e unigs wüetigs Meer.
Er zündt dur ds Dunggel bluetzündrot,
und i sim Zug marschiert dr Tod.
Drum fort, nu fort, 's isch glich wohi,
am Aend wirds doch es Ruebe gi!
Heimed, Heimed, Heimed!

(All dri Gruppe zäme singed und gühnd am Schluss vum Lied use.)

Lied (Flüchtling und Verwundeti):



(Wänn all dusse sind, erwachet d'Muetter.)

Muetter (nuch halb im Schlaf):

Müend wandere und wandere, vu einer Stadt zur andere,
dr Tod chunnt hinde dri — und ich will trurig si?
Was ich mues träge, isch nu chli, es isch käs Leid. kä Not drbi.

Ietz wil-i aber hantli dra,
mis Chindli mues es Bäumli ha,
's mues lüchte wen-e Himelsstrahl
dur üsers dunggel Erdetal,
's mues luter Glügg und Freud verchünde
und bis i ds Innerscht ine zünde.
Was gspüred mir vu Chrieg und Not?
Mir händ doch üsers tägli Brot,
mir chänd i Rueh a d'Arbet guh,
müend nüd i Schnee und Chelti stuh,
mir händ e Heimed und es Hus,
da gaht dr Fride i und us.
Der Fride isch es Opfer wert,
nüd g'kienet drum und ufbegert!
Mir wänd nüd jamere und chlage,
ganz sicher wirds au wider tage!

(Wäreddem si redt, het si ds Bäumli gschmüggt.)

B. (chunnt ine und git dr Muetter e Brief):

Gott grüez ech wuel, Frä Zimmermaa,
e Brief isch da vu üerem Maa.

M. *Willkumm, ihr chänd we inegschnyt,*
der Brief chunnt gad zur rechte Zyt.

(Macht dr Brief uf und list):

Liebe Mutter! Liebes Anneli!

Im Augenblick, da Ihr beim leuchtenden Christbaum sitzen werdet, werde auch ich Weihnachten feiern. Soldatenweihnacht. Und selbst die Bescherung wird nicht fehlen. Für jeden Soldaten ist ein Päcklein bereit.

Lieber möchte ich wohl mit Euch zusammen Weihnachten feiern. Doch wollen wir zufrieden sein und dem lieben Herrgott danken, dass er uns noch den Frieden erhalten hat.

Ich wünsche Euch, meine Lieben, ein recht frohes Weihnachtsfest und grüsse Euch herzlich.

Euer Vater.

Da, Marti, nänd drfür es Schlüggli
und vu dem Gugelhopf es Stüggli!

B. *Ich danggen-üch, Frä Zimmermaa,*
me ninnt so öppis gere a,
es tuet eim guet bi Wind und Froscht (probiert)
e prima Tropfe, woll bigoscht!
Ganz sicher eine vu de beschte!
Doch leider chun-i nüd lang feschte,
ich ha nuch etli Brief und Charte,
und d'Fraue tüend nüd gere warte.
Drum lebed wuel, Frä Zimmermaa,
und grüezed-mer dä üere Maa!

M. *Ja gere! — Und chänd wider gli*
mit guete Bricht bi mir verbi!

B. *Me bringt am liebschte nu das Bescht!* (Gaht)

M. *Uf Widerluege! E schüs Fescht!*

(Zündt d'Cherzli a.)

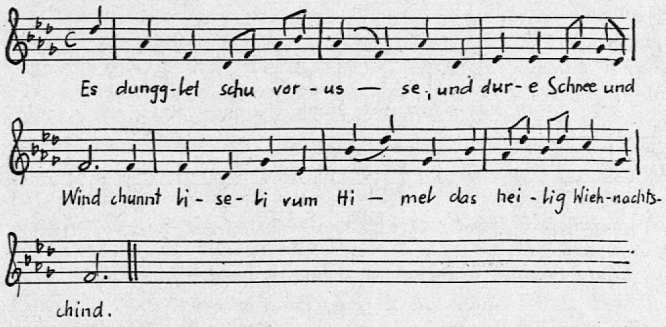
Ich han-e ganz en andri Lune,
mis Anneli, das wird ä stune.

Ch. (chunnt ine):

O lueg au da, dr Wiehnachtsbaum!

M. *Ja, chumm nu, Chind, es isch kä Traum!*
Sitz züemer und stimm weidli a:
Mir zwei wänd zäme Wiehnacht ha!

Lied (Muetter und Chind):



2. *Es pöpperlet a d'Schibe und chunnt i jedes Hus,*
und teilt a allne Chinde de schüne Gschänggli us.

3. *Wos chunnt, isch luter Jubel und Freud bi Gross und Chli,*
drum dangged mir, liebs Chindli, und chum au ja recht gli!

Ch. *So, Müetterli, rugg emal us,*
ich kume währli nümme drus.
Es schint mer, alls sig wunderbar:
Dini Auge lüchted gross und klar,
und was nuch vorig trüeb gsi isch,
das glänzt gad ietze hell und frisch.
Du bisch e ganz en-anderi Frau,
und ds Stübli selber lüchtet au!
Vum Bäumli chunnts da uf em Tisch,
säg, Müetterli, was isch, was isch?

M. *Lueg, Chind, e böse, schwäre Traum,*
isch d'Schuld a üserem Wiehnachtsbaum.
E Traum chu mängmal ds Lebe si
und mängem nü Gedangge gi.
Mi Traum vu Not und dunggler Nacht,
der het mi wider z'fride gmacht.
I andere Ländere wüetet ds Schwert,
es Lebe isch det nüt mi wert.
Im Fride lebt nuch üsers Land,
mi merggt, es staht i ds Herrgotts Hand.

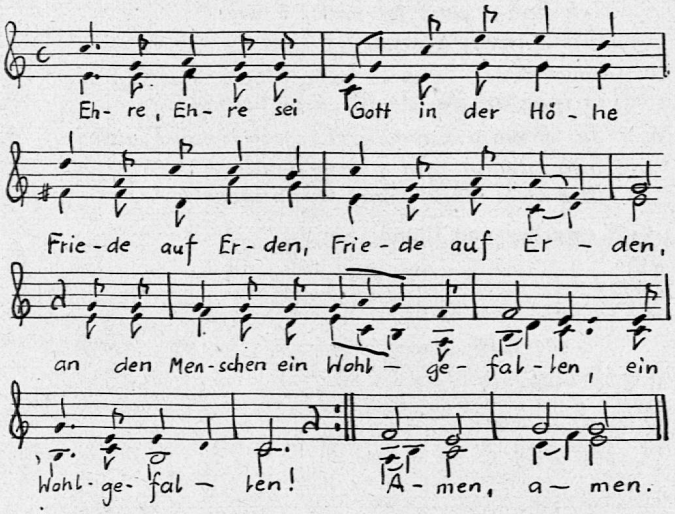
(Git em Chind ds Vaters Brief.)

Da, lis, da het dr Vater gschriebe,
er het ds letscht Reschtli Schmerz vertribe.
So tapfer wämmer zämestuh
und üs vu nüt ertrugge lu.
Und wänn au d'Welt im Dunggel lit,
und wä-me nüt mi gsiht as Strit,
so dörfs üs nüd dr Glaube ni,
mir dörfed nüd gad muetlos si.
Es muess doch wider anderscht werde,
und ob dr alte Muetter Erde,
da muess we ano dazumale
dr Wiehnachtssterne früntli strahle,
und d'Wiehnachtsbotschaft, die muess zünde
und vun-ere nüe Wiehnacht chünde!

(Ninnt d'Bibel und list d'Wiehnachtsgschicht.)

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde ... Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Muetter und Chind (singed):



(Zum Schluss widerholt dr Chor ds Lied.)

— Ende. —

Unterstützt die Aktion Soldatenweihnacht! Ihr beschenkt dadurch die Wehrmänner und die bedrängten Soldatenfamilien.

Geographie am Schulsilvester

Lösungen:

M-ei-ring-en — S-im-p-lon — An-d-el-f-in-g-en — Gais — Appenzell — Kreuz-l-in-g-en — S-t-an-s — Aarau — Rot-kreuz — Zwei-s-im-m-en — Em-m-en-brücke — Um-b-rail — Ziegel-brücke — Zwei-si-mm-en — Basel — U-ster — Ba-um-a — Rom-an-s-horn — In-t-er-laken — Lug-a-no — W-orb — Trog-en — Unter-was-ser. *u.*

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die Eisenerzförderung in der Schweiz.

Das Eisenerzbergwerk Herznach im Fricktal hat vor Kriegsausbruch täglich etwa 300 Tonnen Erz gefördert. Im Jahre 1939 sind total rund 72 000 Tonnen Erz ausgebeutet worden.

Durch die Gründung einer neuen, finanzkräftigeren Gesellschaft, der Jura-Bergwerke A.-G., soll nunmehr die Erzförderung stark gesteigert werden. Die Fricktaler Eisenerzlager sind mächtig genug, um den dortigen Bergbau bei einem geplanten Maximalabbau von jährlich 300 000 Tonnen auf mindestens 250 Jahre sicherzustellen.

Auch das Eisenbergwerk am Gonzen rechnet nach Vornahme von Erneuerungen und Erweiterungen, die bis Ende 1940 grösstenteils fertig erstellt sein werden, mit einer Tagesausbeute von 300 bis 500 Tonnen.

Da diese Erze bis heute noch nicht in der Schweiz verhüttet werden können, sind beide Bergwerke auf die Ausfuhr angewiesen. *E. B.*

AUFSATZ

Zur Zeit der langen Nächte

Man kann es dem Kollegen glauben, wenn er versichert, dass er seinen Erfolg bei einer Probelektion seinem Grossvater verdanke, der ihn an schönen, aber auch an frostigen Sonntagen mitnahm durch Wiese und Feld, den Hecken und Bächen nachführte und ihm die grossen und kleinen Geheimnisse von Tier und Pflanze enthüllte. Bei der besagten Lehrübung führte der junge Mann Ende November die Schulklasse in das Umgelände des Schulhauses und erarbeitete den Aufsatz: «Zur Zeit der langen Nächte». Wenn der Kandidat jeden Rest vergangener Herrlichkeit erkannte und zu deuten wusste, stand sein Ahne im Geiste hinter ihm, so wie er einst das Büblein anleitete, im Buche der Natur zu lesen und zu studieren. Als ihm aber ein aufgeweckter Junge dann noch meldete, wie die Luft nur noch mit Modergeruch erfüllt sei, während man doch Storms Herbststimmung erwartet hatte, glaubte der Lehrer von den tatsächlichen Eindrücken nicht abweichen zu dürfen und führte das Thema entgegen seinem ursprünglichen Plane zu Ende. An lyrischen Betrachtungen blieben nur noch der Rauhreif und ein paar verirrte Vogelrufe übrig. Die Ordnung des Erschauten im Schulzimmer und die Gestaltung brachten noch einige sinnige Stimmungsbilder, so dass die Lektüre von Joseph Roos «Advent» (Schweizer Lesebuch II) angeschlossen werden konnte und auf Storm verzichtet wurde.

In der Wahlbehörde soll seinerzeit geltend gemacht worden sein, die Tage des reinen Anschauungsunterrichtes seien vorbei, die Zeit dürfe nicht in Spaziergängen vertrödelt werden. Zum mindesten hatte die Herbststimmung in die gehobene Sphäre eines Storm führen sollen. Oder dann sei der Lehrausgang als Gesamtunterricht aufzufassen und zu verlangen, dass durch Zeichnen und Modellieren, z. B. des Pfaffenkäppchens, auch die Uebung der Hand gepflegt werde. Die Mehrheit aber fand, dass kommende Geschlechter wieder auf die ruhige und zuverlässige Betrachtung von Werden und Vergehen in der Natur ihr Auge richten dürfen, auch wenn ihre Väter gewohnt seien, den Strassenbelag als das Wesentlichste einer sonntäglichen Fahrt anzusehen.

J. G. (7. Schuljahr):

Zur Zeit der langen Nächte.

Ein düsterer Morgen liegt über der Stadt. Die Wälder an den Abhängen der Lägern, des Kreuzli- und des Martinsberges sind kahl. Kein Leben scheint sich mehr zu regen. Es ist, als wolle alles dem Winter weichen, alles in einen tiefen Schlaf versinken und nicht mehr erwachen.

Etwas ängstlich trete ich heute in das Zimmer von Herrn S. «Wird mein Vortrag den Schülern gefallen?» Schon erkundigen sich meine Mitschüler nach dem Titel. Da höre ich die Stimme des Lehrers: «Heute gibt es keinen Vortrag!» Wie froh bin ich! — Nach der Pause verlässt die ganze Klasse das Schulhaus zu einem Lehrausgang. «Wir wollen doch sehen, ob alles im Freien so öde und trostlos ist, wie die meisten Leute meinen,» ist die Losung unseres Spazierganges. Die Zierbäume am Weg gegen die Villa Burghalde stehen kahl und ohne Beeren da. Und doch, etwas verschönert die Baumgruppe: Die Birken, die auf der Böschung stehen. Wie violette Schleier hangen die schlanken Zweiglein über dem weissen Stamm. Dieser tritt wegen seiner hellen Farbe besonders hervor. Stolz ragen die Föhren über die Birken hinaus, als wollten sie prahlen: «Wir verlieren halt unsere Blätter nicht.» Auf dem Boden liegen einige Samen des nahen Spitzahorns. Ein Vogel fliegt an uns vorüber und setzt sich auf das flache Dach des Schulhauses. Auf unsere Frage antwortet Herr S.: «90 Prozent aller Vögel sind hier im Winter Buchfinken.» Der Weg führt uns gegen den Schulgarten. Ein Rabe setzt sich auf den Birnbaum und schaut hungrig wartend in die Runde. Er erinnert mich an die Erzählung: Die drei Raben. Rot leuchten die Blätter und die kleinen Beeren des Contoneasters. Da zeigt mir Oskar eine gelblichgrüne Frucht mit den Worten: «Es ist die japanische Quitte. Dort beim Feuerbusch kannst du sie finden.» Ich nähere mich dem Busch. Schon zeigen sich die rötlichen Knospen, aus denen sich im Frühjahr die Blätter entfalten werden. Beim Aufheben einer japanischen Quitte fällt mir ein violetter Lippenblütler auf. Die Taubnessel, die neben der Linaria in dieser Jahreszeit am eifrigsten blüht. Bei der Silberpappel wundern mich am meisten die vielen geknickten Aeste. «Dieses zerbrochene Astwerk ist hier, wie bei der einen Birke dort oben, auf die Schneelast oder auf einen Sommersturm zurückzuführen. Da es sonst vom Laubwerk bedeckt ist, fällt es uns erst jetzt auf. Durch den Schulgarten, wo wir Hanf, Stechpalme und Hirse treffen, geht es hinauf zu den Rebspalieren. Sie sind noch nicht geschnitten worden. Des nassen Sommers wegen zeigen sich nur spärliche Triebe. Zu unserer Rechten erhebt sich ein Nussbaum, der sämtliche Blätter verloren hat. Zuoberst hängt noch die dürre Schale einer Walnuss. Beim Hause von Herrn M. entdeckt Jürg einen Strauch gelben Jasmins. Zu Hunderten hangen die goldenen Blütchen an den langen Ruten. Neben dem Jasmin klettern dichte Efeustauden die Mauer hinauf. Merkwürdigerweise sehe ich, dass diese Pflanze im Herbst geblüht hat; denn an vielen Stellen zeigen sich Kügelchen. Schon marschieren wir der Ruine entgegen. Der Schwarzdorn zeigt keine Schlehen. Aus den dunkeln Zweigen aber leuchtet etwas Rotes. «Was ist das? Wie heisst dieses niedliche Blümchen?» Herr S. gibt uns Auskunft: «Ihr glaubt sicher, dass das, was ihr gefunden habt, eine Blüte sei. Diese Ansicht ist falsch; denn das vermeintliche Blümlein ist die Frucht des Spindelbaumes. Der gelbe Same ist schon aus dem Pfaffenhütchen gefallen.» Ich pflücke mir ein solch niedliches Ding und stecke es ins Knopfloch. Bei vielen Sträuchern kann ich schwarze Beeren beobachten. Es sind meistens die Früchte des Ligusters oder der vielblütigen Maililie. Ich werfe noch einen Blick auf die Stadt. Der Turm der katholischen Kirche und des Bruggertores, die friedlichen Häuser der Altstadt, aus denen hie und da ein Räuchlein in die Dezemberluft steigt, und die vielen Dächer des Wettingerfeldes geben mir ein schönes Bild mit auf den Weg. Auf die Frage, ob unsere Bergmispel Früchte zeige, können wir jetzt mit einem «Nein» antworten. In der Nähe des «Lindenbänkleins» finden wir nämlich die gleichen Exemplare wie einst im Mai. Jetzt zeigen sie aber weder Früchte noch Blätter. Bei der Abzweigung gegen den Oesterliwald hüpft der fleissigste Sänger des Winters, das Rotkehlchen, durch das dichte Gebüsch. Die schwarzen Kugeläuglein blitzen lebhaft über dem grellroten Brüstchen. Rasch schwindet die Zeit. Deshalb sind wir zur Umkehr gezwungen. Auf dem Rückweg machten wir noch einige Entdeckungen. Die Früchte der Waldrebe klettern durch das Geäst einer Esche. Ueberall, wo eine Lücke wäre, gucken die buschigen, flaumigen Knäuel heraus. Ei, was sticht mich denn im Rücken? Ich kehre mich. Heini hat mir die Kernchen einer Hagebutte in den Nacken geworfen. Zum Abschluss unseres Ausganges führt uns noch ein Blaumeischen seine Künste vor. Federleicht hüpft es von Ast zu Ast, hängt sich wiegend an einen Zweig oder putzt sich eitel sein Kleid. Ich bin sehr befriedigt von dieser Exkursion. All das Gesehene, die Linaria, die einen so zierlichen Mauerschmuck bildet, Gänseblümchen, Storchenschnabel, die Vögel, ja all die Pflanzen, von denen ich berichtet habe, zeigen mir, dass uns die Natur auch im Vorwinter mannigfaltige Schönheit bietet. Ich bin fröhlicher gestimmt als in den letzten Tagen; denn ich öffne jetzt meine Augen mehr der Natur und schaue den Spätherbst doch für eine schöne Jahreszeit an, was vor dem Spaziergang nicht der Fall war. *H. Siegrist*, Baden.

Aus dem Tessin

Aus unserem Südkanton kommen keine guten Nachrichten. Die Regierung hat grösste Mühe, die Einnahmen- und Ausgabenseite des Voranschlages einigermassen auszugleichen. Im Haushalt des Kantons spielen die Aufwendungen für das Schulwesen immer eine grosse Rolle. Wie Erziehungsdirektor, jetzt Bundesrat Celio schon anlässlich der Pädagogischen Woche ausführte, liegt die Ursache in der im Verhältnis zur Einwohnerzahl ausserordentlich hohen Anzahl der Schulen: Im Tessin gibt es 662 Primarschulen, d. h. eine auf 240 Einwohner. Es gibt im Tessin Mittelschulen, in welchen ein Schüler den Staat mehr als 1500 Fr. kostet. Der Tessin ist deshalb gezwungen, für sein Schulwesen verhältnismässig grosse Aufwendungen zu machen, trotzdem — wie Erziehungssekretär Tarabori am Schweizerischen Lehrertag ausführte — die Lehrkräfte wesentlich schlechter bezahlt sind als in den meisten andern Kantonen.

Diese Feststellung entspricht durchaus den Tatsachen, selbst wenn man berücksichtigt, dass im Tessin der Lebensunterhalt im allgemeinen billiger zu stehen kommt als bei uns. Die gegenwärtige Teuerung macht sich jedoch auch jenseits des Gotthards in ihrer ganzen Schärfe bemerkbar. Gross war deshalb die Besorgnis in Lehrerkreisen, als im Oktober durchsickerte, die Regierung plane für das Schulwesen Sparmassnahmen, die auch die ohnehin bescheidenen Behälter tangieren würden. Doch wurden noch keine Einzelheiten bekanntgegeben; selbst an der Versammlung der katholischen Lehrervereinigung (Federazione docenti ticinesi) vom 20. Oktober, an der auch Erziehungsdirektor Lepori das Wort ergriff, wurde der Schleier nicht gelüftet.

Mittlerweile ging die regierungsrätliche Vorlage an die Staatsrechnungsprüfungskommission, und damit vernimmt man endlich, was von Bellinzona aus geplant ist:

1. Ueberbürdung von 50 % der Alterszulagen auf die Gemeinden.
2. Herabsetzung der Besoldungen aller Lehrerinnen um Fr. 200.—.
3. Herabsetzung der Ortszulagen an Lehrer in Städten und Vororten um Fr. 300.— bis Fr. 500.—.

Die erste Massnahme scheint die Lehrerschaft nicht zu treffen. Wenn man jedoch bedenkt, dass viele Tessiner Gemeinden in verzweifelter finanzieller Lage sind und dass sie trotz der Staatsbeiträge mit der Ausrichtung der Lehrerbesoldung im Rückstand sind, kann man leicht ermessen, wohin die Ueberwälzung eines Teils der Alterszulagen führen wird. Die Gemeinden — so schreibt der konservative *Risveglio* — werden den Lehrer oder die Lehrerin spazieren gehen schicken, sobald sie ein Anrecht auf die Alterszulagen haben. Dabei werden sie eine Lehrerin immer bevorzugen, weil sie — abgesehen davon, dass sie weniger kostet — eher zum Schweigen veranlasst werden kann, wenn der von der Gemeinde zu bezahlende Besoldungsanteil verspätet oder gar nicht ausgerichtet wird.

Die ältern Lehrkräfte der kleinen und armen Gemeinden werden mithin von dieser Massnahme in erster Linie betroffen. Man weiss noch nicht, wie sich die Staatsrechnungsprüfungskommission zu diesem Antrag stellt. Hoffentlich erinnert sie sich bei ihren Beratungen daran, dass sie in ihrem Bericht über das Jahr 1939 selbst feststellen musste, dass es Gemeinden gibt, die mit ihren Besoldungsauszahlungen um halbe und ganze Jahre im Rückstand sind!

Mit der Reduktion der Lehrerinnenbesoldungen um Fr. 200.— scheint die Regierung den Weg des geringsten Widerstandes einzuschlagen. Ein Unterschied zwischen Lehrer- und Lehrerinnenbesoldungen besteht bereits; vor einigen Jahren wurde er noch verschärft, indem nur für Lehrer die Alterszulagen heraufgesetzt wurden. Eine weitere Differenzierung scheint nicht gerechtfertigt, da im Tessin viele Lehrerinnen aus bescheidenen Verhältnissen stammen und gerade die jüngsten mit ihren Anfangsbesoldungen für Eltern oder Geschwister zu sorgen haben.

Geradezu unverständlich erscheint die Herabsetzung der Ortszulagen (Indennità di residenza) für Lehrer, die verpflichtet sind, in städtischen Gemeinwesen oder Vororten zu wohnen. Auf der Landschaft ist eine Wohnung für zwei- bis dreihundert Franken zu haben. In grössern Gemeinden zahlt man 1000 Fr. und mehr. Es wird darauf hingewiesen, dass die Landlehrer Gelegenheit haben, ein Feld zu bebauen und Kleintiere zu halten, während ihre Kollegen in der Stadt alles bis zum «letzten Bündchen Petersilie im Laden kaufen müssen.»

Es ist verständlich, dass die drei regierungsrätlichen Vorlagen innerhalb der Tessiner Lehrerschaft schwere Besorgnisse wecken. Während andernorts Teuerungszulagen erwogen werden oder bereits beschlossen sind, droht einem Grossteil der Tessiner Lehrerschaft eine über die Teuerung hinausgehende weitere Verschlechterung der finanziellen Lage. Die Vorlagen werden denn auch von der gesamten Lehrerschaft energisch bekämpft. Der konservative *Risveglio* sieht die einzig mögliche Lösung in der prinzipiellen Einführung des Familienlohns. Die sozialdemokratische *Pagina della Scuola* sieht in den regierungsrätlichen Anträgen ein politisches Manöver, da von der Herabsetzung der Ortszulage namentlich die liberale, demokratische und sozialdemokratische Lehrerschaft, welche zum grössten Teil in städtischen Gemeinwesen amtet, betroffen wird. Die *Unione magistrale* hat die Sachlage in der Sektion Lugano bereits besprochen; andere Versammlungen werden folgen. In ihrem Organ drückt sie ihr Erstaunen darüber aus, dass den Lehrerorganisationen keine Gelegenheit geboten wurde, sich zu der Vorlage zu äussern. Am 17. November wurde die Staatsrechnungsprüfungskommission ersucht, die Vertreter der Lehrerschaft zu einer Aussprache einzuladen. Bis heute ging jedoch noch keine Antwort ein.

Es zeigt sich jetzt, wie nachteilig es für die Tessiner Lehrerschaft ist, dass sie nicht in einer, sämtliche Lehrkräfte umfassenden kantonalen Vereinigung zusammengeschlossen, sondern in fünf verhältnismässig kleine Vereine aufgelöst ist, von denen keiner legitimiert ist, im Namen des ganzen Lehrkörpers zu sprechen. Im vorliegenden Falle ist auch der Staatspersonalverband (Fronte unico), dem u. W. alle Lehrerorganisationen angehören, offenbar nicht die richtige Instanz, um die besonderen Forderungen der Lehrerschaft zu vertreten.

Prof. Attilio Petralli, der Präsident der Unione magistrale, berichtete anlässlich der Sitzung des Zentralvorstandes vom letzten Samstag über diese Verhältnisse und ersuchte um Unterstützung durch den Schweizerischen Lehrerverein. Er gab auch Kenntnis von einer Eingabe des *Fronte Unico*, in welcher der Regierung nahegelegt wird, angesichts der Teuerung

dem Staatspersonal nachstehende Zulagen zu gewähren:

Für jeden Funktionär	Fr.	200.—
Für die Ehefrau	»	100.—
Für die beiden ersten Kinder je .	»	80.—
Für das dritte und vierte Kind je .	»	120.—
Für jedes weitere Kind	»	180.—

Ob dieser Eingabe ein Erfolg beschieden ist, lässt sich nicht beurteilen. Die Tessiner Lehrerschaft wird vorerst alle Kräfte mobilisieren müssen, um den keineswegs gerechtfertigten Angriff auf ihre Besoldungspositionen abzuschlagen. *P.*

Schulsynoden von Baselstadt

Am 26. November tagten die *Staatliche* und die *Freiwillige Schulsynode* des Kantons Baselstadt im Capitolkino unter dem Vorsitz des Synodalpräsidenten Dr. Max *Plüss*, Lehrer an der Kantonalen Handelsschule. Unter Leitung von Bruno Straumann eröffnete das Orchester des Mädchengymnasiums mit dem belebten Vortrage einiger Sätze aus der Balletmusik «Les petits riens» von W. A. Mozart die 12. ordentliche Jahresversammlung der Staatlichen Schulsynode. Nach einer gehaltvollen Begrüssungsansprache des Präsidenten fanden die Jahresgeschäfte (Jahresbericht und Jahresrechnung) rasche Erledigung, so dass zu den pädagogischen Verhandlungen übergegangen werden konnte, die das Thema *Theater, Film und Jugend* zum Gegenstand hatten. Wenn es auch nicht zu einer erschöpfend grundsätzlichen Behandlung des Themas kam, so wurde doch viel Lehrreiches gesagt.

In einem ersten Referate über *Theater und Jugend* erzählte Dr. P. *Eger* von seinen reichen praktischen Bühnenerfahrungen in Hamburg und Prag, wo er Hunderte von Schülervorstellungen mit grossem Erfolg veranstaltet hatte. Das Interesse der Jugend am Theater ist nach seinen Ausführungen für das Theater eine Lebensfrage. Darum muss sie intensiver als bisher für das Theater erzogen werden. So schön und erfreulich einige Klassenvorstellungen für die Jugend sind, so wenig kann das genügen. Schon die programmatischen Möglichkeiten müssen wenigstens für die Schülerschaft der obern Klassen unvoreingenommen geprüft werden. Wenn man es schon wagt, der Jugend ein so gefährliches Stück wie «Kabale und Liebe» mit seinem politischen und erotischen Charakter zu bieten, darf man auch keine Angst vor Werken haben, die nicht die klassische Marke haben, aber doch klassischen Geist atmen. Ein grosser Teil des normalen Repertoires mit den verschiedensten Problemen ist auch Jugendlichen zugänglich und für sie erträglich. Aber alles muss ausgeschaltet werden, was nicht vollwertig und bedeutend ist. Auch die Oper, sogar die klassische Operette, wie Strauss und Offenbach, darf der Jugend gezeigt und nahegebracht werden. In Prag wurden mit sogenannten Jugendabonnements zu niedern Preisen für zwölf und fünfzehn Nachmittagsvorstellungen pro Saison sehr gute Erfahrungen gemacht. Bewährt hat sich auch ein einheitlicher Eintrittspreis mit Verlosung der Plätze. Gelingt es, die Jugend für das Theater zu gewinnen, so wird der Erfolg auch bei den Erwachsenen nicht ausbleiben. Aber auch das Theater muss wieder jung werden; nur dann kann es echte Theaterbegeisterung wecken. Gleichsam als lebende Illustrationen wurden von Mitgliedern des Stadttheaters Szenen aus «Was ihr wollt», «John Gabriel Borkmann» und aus der «Verkauften Braut» geboten.

In einem zweiten Vortrag «*Film und Jugend*» gab Filmregisseur Hans *Richter* einen Ueberblick über das Wesen, Werden und Weltbild des Films, leider ohne eigentliche Beziehung auf die Jugend und ohne zu praktischen Postulaten zu gelangen. Wohl betonte der Referent, dass es auch ihm um Erziehung gehe im Sinne der aristotelischen Forderung: die Lehrer sollen für die Erziehung der Jugend sorgen, die Dramatiker für die Erziehung der Erwachsenen. Eines der höchsten Erziehungsziele ist die Erkenntnis der Wahrheit. Wenn wir den Durchschnitt selbst der guten Filmproduktion in bezug auf den Wahrheitsgehalt prüfen, so kommen wir zu einem unbefriedigenden Resultat. Die Entwicklung des Films begann mit der Bildsprache, oft mit Ansager, der die einzelnen Szenen verständlich zu machen suchte. Die Zusammenhänge blieben in dieser ersten Epoche undarstellbar, bis man es lernte, neben dem Darsteller auch das unbelebte Objekt zum Träger dramatischer Handlung zu machen. Das spezifisch moderne Gefühl für die Umweltbedingtheit des Seins drückt sich in dieser Entdeckung des Objekts durch den Film aus. So wurde es dem Film möglich, auch komplizierte Vorgänge und Zusammenhänge im Bild auszudrücken. In der zweiten Etappe der Entwicklung des Films tritt die Bemühung um Wahrscheinlichkeit in den Vordergrund. Der Film will nicht nur erzählen, sondern auch echte Gefühle ausdrücken und erwecken. Nach Richter sucht die heutige Filmproduktion bewusst nicht das *Wahre*, sondern das *Angenehme* zu gestalten. Sie will Publikumswirkung erzielen und muss darum statt nach Darstellung von Problemen und Erkenntnissen nach Befriedigung unterdrückter Triebe der Publikumsmasse, nach Erlösung von missglückten und mangelhaft befriedigten Wünschen trachten. Diese Befriedigung von Massenwunschträumen ist bisher die kulturelle Leistung der Filmindustrie geblieben; aber eine sittliche, erzieherische Wirkung ist das nicht. Die Aufgabe des Films in der dritten Epoche, die bereits auch in Angriff genommen worden ist, ist, statt Wirksamkeit *Wahrheit* zu suchen und dem Film sein Ethos zu geben. Der neue Film muss der Unterhaltung tiefern Sinn geben, Stellung zum Leben beziehen, wie es wenigstens anfangs im Schweizerfilm versucht worden ist. Ein kritisches Publikum ist die Voraussetzung für die Wahrheit im Film und die Wahrheit ist die Voraussetzung einer wirklichen Filmkunst.

Die *Diskussion* beschränkte sich auf ein Votum von Dr. K. *Pernoux*, der vom Standpunkt der Kommission für Schülervorstellungen im Theater auf allerlei praktische Schwierigkeiten aufmerksam machte. In den obern Klassen haben sich die gelegentlich gewährten Freiplätze für Abendvorstellungen besser bewährt, als geschlossene Schülervorstellungen. Grosse Schwierigkeiten macht namentlich im Hinblick auf die jüngern Schüler die Wahl geeigneter Stücke.

Im Anschluss an die Staatliche Schulsynode wurden unter gleicher Leitung die Geschäfte der *Freiwilligen Schulsynode* rasch behandelt. Am Abend fand im Stadttheater eine schöne geschlossene Aufführung von Smetanas «Die verkaufte Braut» statt. *k.*

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Die *kantonale Lehrerpensionskasse* wies Ende 1939 ein Vermögen von 1 808 177 Fr. auf (21 276 Fr. mehr als im Vorjahre). An Prämien wurden einbezahlt 84 410 Fr.; zur Auszahlung gelangten 66 617 Fr. Altersrenten, 27 480 Fr. Invalidenrenten, 27 725 Fr. Witwenrenten und 500 Fr. Waisenrenten.

Die *Pensionskasse der Kantonsschullehrer* erzeigte am Jahresende einen Einnahmenüberschuss von Fr. 340.15 und einen Kassabestand von 146 707 Fr. Der Reservefonds beträgt 63 688 Fr. *r.*

Baselstadt.

Die Unterrichtslektionen sind laut Basler Schulblatt für den Winter wie folgt angeordnet:

1. Real-, Sekundar- und Primarschulen einschliesslich Uebungsschule:

Vormittags: 7.45—8.30; 8.35—9.20; 9.25—10.10; 10.25—11.10; 11.15—12.00.

Nachmittags: 14.00—14.50; 15.00—15.50; 16.00—16.50; evtl. 17.00—17.50.

2. *Gymnasium und Kant. Handelsschule:*

Vormittags: 7.45—8.30; 8.40—9.25; 9.35—10.20; 10.30—11.15; 11.20—12.05

Nachmittags: 14.15—15.00; 15.10—15.55; 16.05—16.50; evtl. 17.00—17.45.

Bern.

Hausaufgaben. Die Schuldirektion erliess folgende verbindliche Wegleitung:

Den Schülern darf durch Hausaufgaben der Aufenthalt im Freien nicht gekürzt werden, und es darf überhaupt die körperliche Entwicklung der Kinder durch sie nicht zu Schaden kommen. Die Schule hat nicht das Recht, über die gesamte Freizeit der Schüler zu verfügen.

2. Wo das Fachsystem besteht, ist auch durch Aufstellung eines Hausaufgabenplanes und Führung einer Hausaufgabenkontrolle dafür zu sorgen, dass die Schüler keiner Ueberlastung ausgesetzt werden, und dass eine gleichmässige Verteilung auf die einzelnen Tage stattfindet.

3. Im 1. Schuljahr dürfen keine, im 2. und 3. keine schriftlichen Aufgaben gegeben werden.

4. In den obern Schuljahren der Primarschule, in den Mittelschulen, sowie im Unterweisungsunterricht sind die schriftlichen Aufgaben möglichst einzuschränken.

5. Die für die Schule, sowie den Unterweisungsunterricht bestimmten Hausaufgaben, namentlich das Auswendiglernen und die Wiederholungen in den einzelnen Fächern, sind gleichmässig auf das ganze Jahr zu verteilen. Das Mass der Aufgaben soll gegen den Schluss des Schuljahres nicht erhöht werden.

6. Es ist auf die sozialen Verhältnisse der Schüler gebührend Rücksicht zu nehmen. Körperliche und geistige Gebrechen gelten als Entschuldigungs- oder Milderungsgrund.

7. Nicht zulässig sind: Handarbeiten und Zeichnungen als Hausaufgaben, fakultative oder Fleissaufgaben, Ferienaufgaben und Hausaufgaben vom Vormittag auf den Nachmittag des gleichen Tages.

8. Im allgemeinen dürfen über Sonn- und Feiertage keine Hausaufgaben erteilt werden. Wird der Samstag von der Schule gar nicht beansprucht, so sind Hausaufgaben auf den Montag in einem bescheidenen Umfang zugelassen.

9. Diese Grundsätze gelten sinngemäss auch für die Gymnasien und Oberabteilungen.

Luzern.

Da das Budget der Stadt für 1941 durch die beschlossene Aufhebung des Lohnabbaus von 5 % in der Volksabstimmung gefährdet erschien, hat der Grosse Stadtrat Rückkommen beschlossen und schlägt nun vor, einen Lohnabbau von 3 % zu belassen. Verheiratete mit abgebautem Gehalt oder Lohn bis 5200 Fr. Jahreseinkommen sollen eine Teuerungszulage von 35 Fr. pro Jahr und 35 Fr. pro Kind unter 18 Jahren bekommen. Das übrige Personal erhält eine Kinderzulage von je 10 Fr. **

Schwyz.

Auf Anordnung des h. Erziehungsrates ist am kommenden 16. Dezember in allen Primarschulen ab 4. Klasse und in den Sekundarschulen unseres Kantons in einer besondern Schulstunde die Bedeutung des ersten vor 700 Jahren ausgestellten Freiheitsbriefes der Schwyzer in angemessener Weise zu würdigen. Es handelt sich um den im Dezember 1240 von Kaiser Friedrich II. im Heerlager von Faenza den Schwyzern ausgestellten Freiheitsbrief. Auch die Mittelschulen werden ersucht, diese Siebenhundertjahrfeier zu begehen.

Im Verlag E. Steiner, Schwyz, ist eine von Hr. Dr. A. Castell verfasste Broschüre: «Kaiser Friedrich II. und sein Freibrief an die Schwyzer» erschienen, die der Lehrerschaft zugestellt wurde. *B.*

St. Gallen.

Am 4. Dezember hielt Herr Prof. Dr. Georg *Thürer* an der dritten Tagung der vom Lehrerverein der *Stadt St. Gallen* gegründeten *Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Erziehung* einen anregenden Vortrag über lebensvolle Gestaltung des staatsbürgerlichen Unterrichts. Insbesondere wies er an zahlreichen Leseproben auf die Fülle wertvollen Materials für die Unterrichtsvorbereitung in den Schriften des Berner Seminarlehrers *Jaggi* («Wir Eidgenossen», «Aus der Geschichte der letzten 100 Jahre», «Aus der Geschichte Europas und der Schweiz», «Von Kampf und Opfer für die Freiheit») hin, ebenso auf die ausgezeichnete Wegleitung, die Herr Vorsteher *G. Lumpert* in seinen Vorträgen vor der Basler und Thurgauer Lehrerschaft gegeben hat; ihre Drucklegung wäre sehr zu wünschen.

Das *Lehrerseminar Mariaberg-Rorschach* veranstaltete am 24. November ein *Konzert,* das sich eines starken Besuches erfreuen durfte. Das Programm war von strenger Einheitlichkeit und beschränkte sich auf drei Meister des Barock: J. S. Bach, G. F. Händel und Henry Purzell. Die Hauptnummer des Konzertes bildete das Anthem von Händel «Auf den Herrn steht mein Vertrauen», eine Komposition für Sopransolo, Chor, Streichorchester und Orgel. Das sorgfältig vorbereitete Konzert erntete reichen Beifall.

Der Hochschultag der *Handelshochschule St. Gallen* vom 23. November wies noch selten eine so starke Beteiligung auf wie dieses Jahr. Dem von Herrn Rektor Dr. Walter Hug erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, dass die Hochschule allen Grund hat, guten Mutes der kommenden Zeit entgegenzusehen. Die Zahl der Studenten stieg trotz dem Ausbleiben der Ausländer im laufenden Semester auf 120, und die öffentlichen Vorlesungen wurden im letzten Jahre von 1638 Hörern besucht. Die Festrede hielt ein ehemaliger Studierender der Handels-Hochschule, Herr Direktor H. Schweizer von der Generaldirektion des Schweizer. Bankvereins Basel, über «Handelspolitik der Gegenwart». Der Hochschulverein zählt 744 Mitglieder; er übergab der Stiftung für wissenschaftliche Forschungen der Handels-Hochschule wieder eine Gabe von 1600 Fr., die vom Rektor dankend entgegengenommen wurden.

Société pédagogique romande

Die Leitung der SPR liegt zurzeit beim Vorort Genf. Es hätte in diesem Jahre dort der übliche Congrès stattfinden sollen und turnusgemäss wäre die Sektion des *Berner Jura* mit der Leitung beauftragt worden. Der welsche Lehrertag konnte aber nicht abgehalten werden und die Delegiertenversammlung der SPR in Auvernier begnügte sich mit einem eingehenden, alle wichtigen Fragen berührenden Referat von Zentralpräsident *Willemin,* Jussy. Auf Antrag *Wust,* des Präsidenten der «*Jurassienne*», wurde einstimmig der bisherige Vorort mit der Weiterführung der Geschäfte *bis Ende 1942 betraut.* **

Epilog zur Abstimmung

Die stimmberechtigten Schweizerbürger haben in 19 von 25 Kantonen das *Bundesgesetz über den obligatorischen militärischen Vorunterricht* verworfen. Als aktiver Gegner der abgelehnten Vorlage glaube ich, dass damit wirklich nur das vorgelegte Gesetz

abgelehnt worden ist, nicht aber die Absicht, die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend zu fördern. Schon das Referendumskomitee hat seinerzeit betont, dass eine Volksbefragung nicht nötig geschienen hätte, wenn *die ständerätliche Fassung* der neuen Paragraphen vom Parlament zum Gesetz gemacht worden wäre. Diese Fassung enthielt bekanntlich nur den turnerischen Vorunterricht und die Jungschützenkurse, und sie anvertraute überdies den Kantonen weitergehende Mitarbeit. Auf dieser Basis kann schon in nächster Zukunft aufgebaut werden, und sollte dies auf dem Boden des Bundes nicht opportun erscheinen, so sollen einzelne Kantone initiativ vorangehen!

Wichtiger allerdings als die rasche Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzes ist der *Widerruf aller Verunglimpfungen,* mit denen einige Propagandisten alle Gegner des Gesetzes bedacht haben. Wenn diese Herren nämlich recht gehabt hätten, wäre eine Mehrheit von Stimmberechtigten Feinde des Vaterlandes. Auch ist entgegen aller Wahrheit behauptet worden, jedes Ja bedeute Wille zur Selbstbehauptung, jedes Nein bedeute Selbstaufgabe, und das Ausland werde den Ausgang der Abstimmung so beurteilen. So hat man unser Volk, das dieses Gesetz wie alle andern *aus der Ganzheit seines Lebens* heraus beurteilen wollte, zu einer einseitig militär- und machtpolitischen Stellungnahme nötigen wollen. Dies ist nun offensichtlich und richtigerweise nicht geraten. Es muss heute in aller Form auch von den Befürwortern anerkannt werden: Der schweizerische Wehrwille war und ist und bleibt so unzweifelhaft, dass er keiner Belege durch irgendwelche Abstimmungen bedarf. Am 1. Dezember ging es denn auch ganz einfach um die Frage, ob die stimmberechtigten Männer das *vorliegende* Gesetz als tauglich beurteilten, die körperliche Vorbereitung unserer männlichen Jugend auf die Rekrutenschule zu regeln. Es ist bedauerlich, dass diese rein innenpolitische Angelegenheit von übereifrigen Befürwortern zu einer aussenpolitischen Bewährungsprobe verfälscht worden ist, wodurch notgedrungen im Innern eine Verhetzung stattfand, und das Ausland zu einer falschen Beurteilung der Abstimmung verführt worden ist. Dieses Unheil so rasch und vollständig als möglich wieder gutzumachen ist nun die dringlichste Aufgabe von uns allen. An Bewährungsproben ziviler und militärischer Art wird es jedenfalls nicht fehlen. Mögen sie uns mutig und stark finden! *Walter Furrer.*

* * *

Redaktioneller Kommentar: Kollege Walter Furrer, Effretikon, der bekanntlich an der Delegiertenversammlung des SLV in Olten an Stelle einer empfehlenden Resolution den Standpunkt der Stimmfreigabe vertrat, schreibt uns, indem er um Aufnahme der obigen Einsendung ersucht, u. a., dass ihn «das Ergebnis zugleich befriedige und besorgt mache» und dass «nach den vielen Erfahrungen im Kampfe die notwendigen Erfordernisse und Pflichten viel schärfer erkennbar werden». Nach der Verhetzung in der letzten Kampfphase sei es nun unbedingt nötig, dass der allgemeine Wille zum aufbauenden Schaffen und zur Versöhnung bekundet werde. Die «missbräuchliche Verwendung Pestalozzis auf dem Plakat» sei nicht vom Aktionskomitee ausgegangen.

Es ist uns immerfort deutlich bewusst gewesen, dass ernstzunehmende Gründe die Stellungnahme von Gesetzgegnern *von der Art des hier zum Worte kommenden Kollegen* bestimmten. Wir halten es aber nach wie vor für einen schweren und in mancher Beziehung folgenschweren Irrtum, wenn man glaubte, eine die Landeswehr irgendwo betreffende Angelegenheit nur als internen Belang behandeln zu wollen. Bewährungsproben werden andernorts nicht nach Gesichtspunkten beurteilt, die für uns Geltung haben mögen. Man nimmt sie, wo man sie findet. Schon sind Reaktionen erfolgt und in einer bisher nie vernommenen Schärfe.

Der Lehrer exponiert mit seiner öffentlichen Politik mehr als andere Berufe seinen Stand.

Man hat z. B. auch hierzulande und von belangvollen Stellen aus, die französische Lehrerschaft zum Sündenbock für die Niederlage gestempelt. Es ist nachweisbar, dass sie es nicht gewesen ist — oder doch in einem unendlich geringeren Ausmasse Schuld mitträgt, als man ihr zumisst. Täuschend wirken Identifikationen *einzelner hervortretender Versammlungsredner* mit der Lehrerschaft selbst, die mehrheitlich ganz anderer Einstellung war, einen sehr hohen Prozentsatz der Reserveoffiziere und höheren Unteroffiziere gestellt und unverhältnismässig schwere Kriegsverluste erlitten hat.

Wir sind daher auf Grund langer Beobachtung der politischen Auseinandersetzungen und ihrer Auswertungsmethoden in einiger Besorgnis für Schule und Lehrerschaft, wenn Kollegen, als oft nicht ohne verächtlichen oder verärgerten Unterton zitierte «pädagogische Kreise», allzurasch bereit sind, Vorspanndienste für Bestrebungen zu leisten, die in Wirklichkeit ihnen und ihren wahren Zielen schädlich sind. In geschickter Weise wird der bekannte, «weltfremde» Idealismus des Schulmeisters ausgenützt und sein hohes und schönes Streben nach sauberen, kompromisslosen, durchgefeilten und glückverheissenden Lösungen verwendet, wo es für negative Zwecke gelegen kommt.

Wir konnten uns nicht versagen, den Epilog eines offiziellen Referenten der Delegiertenversammlung, der de jure recht behielt — trotzdem er und mit ihm die Volksmehrheit de facto unrichtig urteilte — kurz zu kommentieren. Noch wären einige irrtümliche Schlüsse richtigzustellen, so etwa die unrichtige Beurteilung der Abstimmungskommentare der befürwortenden Presse. In einem Punkte will uns scheinen, verhehlt das Nachwort die tiefe Verlegenheit darüber kaum, was denn *jetzt* zu tun sei, z. B. in den Landesteilen, wo nun erst recht *und von Rechts wegen* nichts Vorunterrichtliches getan wird und nichts mehr getan werden muss.

Damit schliessen wir dieses Thema ab.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen im Neubau:

Das gute Jugendbuch.
Gelegenheit zum Bücherkauf.

Mein Heimatdorf, mein Heimattal.
Heimatkunde der Landschaft.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr (vor Weihnachten bis 18 Uhr). Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Keramik.

Von der Schweizerischen Landesausstellung her besitzt die Glashütte Bülach noch einen grösseren Posten Deutsch- und Französisch-Broschüren, Keramik, die sie der schweizerischen Lehrerschaft gratis zur Verfügung stellt. Die reich illustrierten Hefte sind direkt zu beziehen.

Schulfunk

Dienstag, 17. Dezember: *Zwerg Nase,* ein Märchenspiel nach gleichnamigen Märchen von Wilhelm Hauff von Maria Gutmann und Helene von Weilen; freie Dialektbearbeitung von Rosa Gilomen, Bern. (Für Schüler vom 3. Schuljahr an.)

Bücherschau

Lueg nit verby! Ein prächtiges Volksbuch, das die Aufmerksamkeit jedes Lesers erregt, ist der 110. Jahrgang des *Eidgenössischen Nationalkalenders.* Der Herausgeber, Bezirkslehrer Albin Bracher, Biberist, schenkt uns hier ein Werk, das weit über den Gehalt eines Kalenders hinausragt. Da steckt kräftige Schweizerkost darin! In Wort und Bild ziehen unsere teuren, heimatlichen Landschaften vorbei. Darin wirken emsige Menschengestalten. Wir gewahren ihr Schaffen, ihre Freuden und Schmerzen, ihren goldenen Humor. Wir spüren, wie ihre Körper und Geister die Waffen fest in der Faust halten zur Verteidigung der Heimat. — Es seien nur einige Kapitel hervorgehoben: 650 Jahre Bund der Eidgenossen; das Bauerndorf, von A. Huggenberger; Gottfried Kellers Vermächtnis an unsre Zeit; unsre Jugend als H.D. im Sommer 1940; vergesst die Seele des Soldaten nicht; aus der Arbeit des eidgenössischen Parlaments; etwas aus dem geschriebenen und ungeschriebenen Fabrikgesetz; neue Kunst in der Dorfkirche; Schweizerchronik 1939/40; ein Brief unseres dahingegangenen Bundesrates Hermann Obrecht an einen Schüler (Faksimile-Druck). Daneben begegnen wir einer Fülle heiterer und ernster Erzählungen, Betrachtungen, Gedichte, Sprüche.

Unsern Lehrern und Lehrerinnen sei gesagt, dass der Herausgeber und mit ihm drei Mitarbeiter *Kollegen* sind. So dürfen wir denn dieses wertvollste Volksbuch auch allen Kolleginnen und Kollegen warm empfehlen. Der Kalender kann im Verlag der Buchdruckerei Habegger in Derendingen (Sol.) bezogen werden. *H. K.*

Jahresberichte

80. Jahresbericht der Schweiz. Erziehungsanstalt für kath. Knaben auf Sonnenberg in Kriens (1939).

Verwaltungsbericht der Bernischen Lehrerversicherungskasse für das Jahr 1939.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Bundespräsident Dr. Wetter.

Dem designierten Bundespräsidenten für das Jahr 1941 entbieten wir die herzlichsten Glückwünsche der schweizerischen Lehrerschaft. Der höchste Magistrat unseres Landes ist aus dem Lehrerstande hervorgegangen; in den Jahren 1916—1920 hat er dem Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins angehört. *Der Präsident des SLV.*

Auszug
aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.
Sitzung vom 7. Dezember 1940 in Zürich.

Anwesend: Sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes; die Redaktoren der SLZ; A. Hauser, Präsident der Sektion Schaffhausen.

Vorsitz: Prof. Dr. Paul Boesch.

1. Der Zentralpräsident äussert in seinem Eröffnungswort sein Bedauern über die Ablehnung des von der Delegiertenversammlung des SLV empfohlenen Vorunterrichtsgesetzes in der eidg. Volksabstimmung vom 1. Dezember.
2. In Auslegung von § 8 der Vereinsstatuten wird beschlossen, dass die Kommissionspräsidenten, die zugleich Mitglied des Zentralvorstandes sind, an der Delegiertenversammlung kein Stimmrecht haben.
3. Im Beisein des Präsidenten der Sektion Schaffhausen findet eine längere Aussprache über den Fall einer aus politischen Gründen weggewählten Lehrerin statt.
4. Dr. H. Gilomen erstattet als Vertreter des SLV im Ausschuss der NAG Bericht über die Tätigkeit der «Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung».
5. Die Kommission für Statutenrevision hält am 14. Dezember d. J. ihre erste Sitzung ab. Zu ihren Verhandlungen wird auch der Zentralpräsident eingeladen.
6. Uebernahme einer Hypothek im 1. Rang von Fr. 28 000.— auf 1. April 1941.
7. Nach Kenntnisnahme eines begutachtenden Berichtes wird ein Hypothekardarlehen im 1. Rang von Fr. 5000.— bewilligt.
8. Behandlung von zwei Darlehensgesuchen, lautend auf Fr. 1200.— und Fr. 2500.—, das letztere gegen hypothekarische Sicherstellung.
9. Zwei Dahrlehensschuldnern wird mit Rücksicht auf ihre bedrängte finanzielle Lage die Abzahlung der Restschuld erlassen.
10. Bericht des vom Zentralvorstand abgeordneten Dr. H. Gilomen über die Familienschutzkonferenzen vom 21. Oktober und 6. Dezember in Bern.
11. Der Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen, H. Hardmeier, referiert über die Ergebnisse des diesjährigen eidg. Wettbewerbes für Schulwandbilder und über die Arbeiten der Kommission.
12. Orientierung des Zentralpräsidenten über die Konferenz mit der Société pédagogique de la Suisse Romande vom 3. November in Baden.
13. Nach Kenntnisnahme der Bestrebungen der Arbeitsgruppe des «Forum Helveticum» wird ein Jahresbeitrag an diese Vereinigung beschlossen.
14. Redaktor O. Peter referiert über die Verträge mit den Herausgebern der Beilagen der «Schweiz. Lehrerzeitung» und über Verhandlungen mit dem Verlag der SLZ.
15. Das vom Leitenden Ausschuss gesammelte Material über Besoldungsbewegungen im Zusammenhang mit der Lebensverteuerung soll fortlaufend ergänzt und den Sektionsvorständen zur Verfügung gehalten werden.
16. Prof. A. Petralli gibt der Besorgnis der Tessiner Lehrer über die von der Kantonsregierung geplanten Besoldungsreduktionen Ausdruck und ersucht um Unterstützung durch den SLV.
17. Der Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder wird ein Beitrag aus dem Hilfsfonds von Fr. 500.— zugesprochen.
18. An die Neuausgabe des von der Jugendschriftenkommission des SLV besorgten Kataloges «Das gute Jugendbuch» wird ein Beitrag von Fr. 200.— bewilligt.
19. Der Zentralvorstand nimmt Kenntnis von den Beschlüssen der Krankenkassenkommission vom 1. Dezember dieses Jahres zur Abklärung des organisatorischen Zusammenhalts zwischen SLV und Schweiz. Lehrerkrankenkasse.
20. Nächste Sitzung des ZV: 25. Januar 1941. *H.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

(Beprechungen folgen)

Pierre Gaxotte: *Friedrich der Grosse.* Mit 18 Bildtafeln. 501 Seiten. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich. Leinen.

Adolf Frey: *Erinnerungen an Gottfried Keller.* Schweizerische Stammbücherei Nr. 1. 155 Seiten. Hans Feuz Verlag, Bern. Leinen Fr. 5.—.

Joh. Heinrich Pestalozzi: *Fabeln.* Schweizerische Stammbücherei Nr. 2. 192 Seiten. Hans Feuz Verlag, Bern. Leinen Fr. 5.—.

Albert Mathiez: *Die französische Revolution.* Zwei Bände reich illustriert. 900 Seiten. Verlag der Büchergilde Gutenberg, Zürich. Leinen. Preis für Mitglieder Fr. 9.—, für Nichtmitglieder Fr. 16.— pro Band.

Christoph Kolumbus: *Bordbuch.* Aufzeichnungen seiner ersten Entdeckungsfahrt. Mit 5 Kunstdrucktafeln, 8 Textabbildungen und einer Karte, 343 Seiten. Rascher Verlag, Zürich. Leinen.

Ernst Leutenegger: *Menschen im Urwald.* Ein Schweizer erlebt Bolivien. Helvetische Bücherei, herausgegeben von Hans Richard Müller. 314 Seiten. Verlag M. S. Metz, Zürich. Leinen.

Jakob Wiedmer: *Kyra Fano.* Ein Roman aus der Zeit der griechischen Freiheitskämpfe. Helvetische Bücherei, herausgegeben von Hans Richard Müller. 346 Seiten. Verlag: M. S. Metz, Zürich. Leinen.

Paul Vetterli: *Jäger erzählen.* Erlebnisse aus heimatlichen und fremden Jagdgründen. Helvetische Bücherei, herausgegeben von Hans Richard Müller. 317 Seiten. Verlag: M. S. Metz, Zürich. Leinen.

Deutsche Lyriker vom 16. bis ins 20. Jahrhundert. Für Mittelschulen ausgewählt von F. Enderlin, E. Odermatt, P. Gessler und W. Türler. 3. Auflage. 376 Seiten. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Leinen Fr. 6.—.

Marie Bretscher: *Die Magd Brigitte.* Roman. 140 Seiten. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. Leinen Fr. 5.50.

Hermann Hutmacher: *Peter, der Einschlagbauer.* Roman. 195 Seiten. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. Leinen Fr. 5.50.

J. E. Chable: *Sankt Gotthard.* Ein Abenteuer- und Arbeitsroman der Schweiz. 222 Seiten. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich. Leinen.

Rudolf Schnetzer: *Schicksal am Gotthard.* Roman. 251 Seiten. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. Leinen Fr. 6.50.

Peter Pee: *Gotthard, September 1939.* 194 Seiten. Rascher Verlag, Zürich. Leinen Fr. 5.80.

Alfred Graber: *Isabella.* Roman. 213 Seiten. Orell Füssli Verlag, Zürich. Leinen.

Hans Müller-Einigen: *Das Glück da zu sein.* Ein Tagebuch. 480 Seiten. Verlag A. Francke, Bern. Leinen Fr. 10.80.

Louis Bromfeld: *Bitterer Lotos.* Roman. 368 Seiten. Humanitas Verlag, Zürich. Geheftet.

Guy de Pourtalès: *Les contes du milieu du monde.* Quatorze contes suisses pour les enfants et pour les grandes personnes. 319 S. Editions de la librairie de l'université de Fribourg.

Hans Nawiasky: *Die Schweiz von aussen gesehen.* 29 S. Verlag: Oprecht, Zürich/New York. Kart. Fr. 2.—.

Dr. Hans Nawiasky, Professor an der Handelshochschule St. Gallen, hat seinen viel beachteten Radiovortrag vom 15. Mai, «Die Schweiz von aussen gesehen», etwas erweitert als Broschüre erscheinen lassen. Der Verfasser, der ein guter Kenner schweizerischer Eigenart und des Schweizerlandes ist, will in einfacher Art darlegen, warum die Schweiz *das Land der Freiheit* ist. In acht Punkten erkennt er die besonderen Merkmale des Schweizer Staates: in der Freiheit nach aussen, der freien Wehrhaftigkeit, der Freiheit der Kantone im Bund, der Freiheit unserer Landessprachen, der persönlichen Freiheit des einzelnen Bürgers, der politischen Freiheit in der Demokratie, einer ausgeglichenen gesellschaftlichen Struktur und der christlichen Grrundlage des geistigen Lebens. Prof. Dr. Georg Thürer schrieb zu dem Aufsatz ein sympathisches Geleitwort. Vieles, das wir, weil es uns lang vertraut ist, als selbstverständlich hinnehmen, findet in der Schrift eine neue Deutung. *fbl.*

SCHWEIZER SKISCHULE ZÜRICH

Wochen-Skikurse:

27. Dezember bis 2. Januar	Kleine Scheidegg
12. Januar bis 18. Januar	Arosa
19. Januar bis 25. Januar	Rigi-Klösterli
26. Januar bis 1. Februar	Stoos
26. Januar bis 1. Februar	Kleine Scheidegg
2. Februar bis 8. Februar	Wengen
9. Februar bis 15. Februar	Mürren
16. Februar bis 22. Februar	Sedrun

Skitourenkurs:

23. Februar bis 1. März	Splügen

Ausführliche Programme durch Neuer Ski-Klub Zürich, Postfach Bahnhof Zürich, oder bei den offiziellen Anmeldestellen Sporthäuser Fritsch, Uto, Bächtold, Sportabteilung Jelmoli und Schuhhaus Doelker Zürich.

WEIHNACHTSMÄRCHEN
IM STADTTHEATER

Der gestiefelte Kater

Märchen für Groß und Klein in 6 Bildern

Samstag, 14. Dez. — Dienstag, 31. Dez.
Samstag, 21. Dez. — Donnerstag, 2. Jan.
Dienstag, 24. Dez. — Freitag, 3. Januar
Freitag, 27. Dez. — Samstag, 4. Jan.
Samstag, 28. Dez. — je 14.30 Uhr

Kleine Preise: Fr. 1.-, 1.50, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-
Keine Vorverkaufsgebühr

ZÜRICH 4, Bäckerstrasse, Ecke Engelstrasse
BERN, Von Werdt-Passage
WINTERTHUR, Metzgergasse

Darlehen
an Fixbesoldete
Handels- u. Verwaltungs-A.G.
Lindenhofstrasse 15 ZÜRICH 1

Heron
Extrakt
1 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

TÖCHTERINSTITUT LA CHATELAINE
ST-BLAISE (Neuenburg)

Unterricht in Französisch, Englisch und Italienisch sowie in Handels- und Haushaltfächern. Diplome. Musik und Kunst. Prächtige Lage über dem See. — Sport- und Tennisplätze. Prospekte durch die Direktion Herr u. Frau Prof. Dr. A. Jobin

Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk

In jedes Schweizer Lehrerhaus:

Lueg nit verby

Des Nationalkalenders 110. Jahrgang

Als staatsbürgerlicher Spiegel auch für Fortbildungs-Schulen geeignet, Fr. 1.30.

VERLAG WERNER HABEGGER, DERENDINGEN
(Fr. 1.30 auf Postcheck-Konto Va 292 einsenden, worauf portofr. Zustellung erfolgt)

Bücher kaufen Sie billig
Münstergasse 13 und Birmensdorferstr. 159
Zürich

Wir helfen Ihnen, das rechte Geschenkbuch zu finden

VOIT & NUSSLI

Buchhandlung, Zürich 1, Bahnhofstrasse 94, Telephon 3 40 88

Für den Weihnachtstisch . . .

Schöne Literatur, Biographien
Jugendschriften in grosser Auswahl

WEGMANN & SAUTER, ZÜRICH 1
Buchhandlung, Rennweg 28

Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel

Herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde

Das Schweizer Märchenbuch

von
C. Englert-Faye
mit Illustrationen von Berta Tappolet
in Leinwand gebunden Fr. 6.—

Eine köstliche, reiche Auswahl aus dem schweizerischen Märchenschatz, von einem Kenner des Märchens meisterhaft erzählt und sinnvoll geordnet; in Hochdeutsch und Mundart erzählt.
Die Bilder von Berta Tappolet atmen echte Märchenpoesie.

Das ist gerade das Buch, mit dem Sie jedem Schweizerkind eine richtige Weihnachtsfreude bereiten können!

KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE
mit Töchterabteilung

Spezialklassen für deutschspr. Schüler. 5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Vierteljahreskurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch. — Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor Ad. Weitzel.

Kleine Anzeigen

Bezirkskonferenz Laufenburg sucht Käufer für ein umfangreiches

Idiotikon 735

Interessenten mögen sich wenden an *Dr. Brugger*, Bezirksbibliothekar, *Laufenburg*, der jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt.

Gesucht in bedeutendes Knabeninstitut:

dipl. Sprachlehrer

für Französisch, Italienisch und Latein. Antritt anfangs Jan. 1941. Offerten tüchtiger Bewerber (mit Ausweisen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen, bei freier Station) erwünscht unter Chiff. SL 732 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Dieses Feld kostet nur Fr. 20.—
+ 8% behördlich bewilligten Kriegszuschlag

Gesucht tüchtiger

Mittelschullehrer

mathematischer naturwissenschaftlicher Richtung für Privatunterricht in Knaben-Institut der Zentralschweiz. Bevorzugt mit Kenntnis des reichsdeutschen Programms. Offerten unter Chiffre SL 734 Z an die Administrat. d. Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich

Stellenausschreibung

Am **mathematisch-naturwissenschaftl. Gymnasium Basel** ist auf Beginn des Schuljahres 1941/42 eine 733

Lehrstelle für Mathematik

vorwiegend an der Unterstufe, neu zu besetzen. Die Bewerber müssen ihre akademischen Studien abgeschlossen und im Besitze des Basler Mittel- oder Oberlehrerdiploms sein.
Der Anmeldung sind beizulegen: eine von Hand geschriebene Darstellung des Lebenslaufes und des Bildungsganges, **Abschriften** der Diplome und der Ausweise über bisherige unterrichtliche Tätigkeit, sowie ein ärztliches Zeugnis.
Die Besoldungs- und Pensionierungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Für definitiv angestellte Lehrer ist der Beitritt zur staatlichen Witwen- und Waisenkasse verbindlich.
Die Behörde behält sich vor, je nach dem Ergebnis der Ausschreibung die Stelle fest zu besetzen oder nur Jahresvikariate einzurichten.
Die Anmeldungen sind bis zum **1. Januar 1941** dem Rektor des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums, Herrn **Prof. Dr. P. Buchner, Dewettestr. 7, Basel,** einzusenden.

Basel, den 11. Dezember 1940. Erziehungsdepartement.

Eine Bitte an unsere Mitglieder!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten unter Bezugnahme auf die Publikation in unserem Vereinsorgan.

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Kunstgewerbliche Klein- und Großmöbel

B. ROHÉ *Raumkunst*

ZÜRICH 1 - FRAUMÜNSTERSTRASSE 23

SCHIRME LEDERWAREN KOFFER

sind beliebte Weihnachtsgeschenke. Wir können Ihnen eine große Auswahl zu noch sehr vorteilhaften Preisen vorlegen.

E. Bosshardt's ERBEN

Gegr. 1874 LIMMATQUAI 120, ZÜRICH 1 Tel. 2 39 82

Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 8% Rabatt.

Schirmfabrik **Franz Hoigné**
Münsterhof 14
Zürich

Abdichtung mittels

METALLAN

spannt, schliesst, schützt, dichtet Fenster & Türen

gegen Zug, Wind, Kälte, Gas

Robert Weiser - Zürich 4

Metallabdichtung für Fenster und Türen

Albisriederplatz 6 - Telephon 5 73 79

Reserviert für die Papeterie **Suter** AM SCHMIEDEPLATZ ZÜRICH 3

Café Schmiedegg

Conditorei **E. HOLL**

ZÜRICH 3

Birmensdorferstr. 129 - Tel. 5 11 40

Bächle Schmiedeplatz

ZÜRICH 3, Birmensdorferstraße 127, Telephon 3 75 31

Eisenwaren - Werkzeuge

Haushaltungsartikel - Glas und Porzellan

Geigenbau

Fachm. Reparaturen
Bogen, Etui, Saiten
sowie alle Zubehör

G. SENN

Basel, Kohlenberg 11

WEIHNACHTS-GESCHENKE

in gediegener Auswahl:

Puppen . . .	ab Fr. 1.40
Puppenwagen	ab Fr. 21.50
P'Korbwagen	ab Fr. 6.50
Puppenbettli	ab Fr. 12.50
Kindervelo .	ab Fr. 15.90
Kindersesseli	ab Fr. 3.20
Kindertischli	ab Fr. 8.50
Wäschetruhen	ab Fr. 7.80
Rohrsessel . .	ab Fr. 9.50
Kinderski . .	ab Fr. 11.50
Schlitten, 70 cm	Fr. 8.90

So günstig kaufen Sie bei

Wehrli

Schaffhauserstrasse 77
Zürich 6, Tel. 6.08.27

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten

BURGER & JACOBI, SABEL, WOHLFAHRT ab Fr. 1375.-

SCHMIDT-FLOHR ab Fr. 1500.-

BECHSTEIN*) ab Fr. 2800.-

BLÜTHNER ab Fr. 2315.-

GROTRIAN-STEINWEG ab Fr. 2425.-

ED. SEILER*) ab Fr. 1575.-

STEINWAY & SONS ab Fr. 2700.-

*) Alleinvertretungen

HUG & CO.
ZÜRICH
FÜSSLISTRASSE 4

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Gutes Sehen vermittelt nur **Qualitäts-Optik**
von K. Burkhard-Oechslin
Diplom der Staatlichen Optikerschule Jena - **Badenerstrasse 47, Zürich 4**

Entmüden = Vorbeugen = Heilen
Massage, Schwitzbad, Höhensonne, lokale Wärmetherapie etc.
Erstklassige Bedienung und Einrichtung. **W. SCHLAPBACH,**
Beethovenstrasse 41 - Ecke Bleicherweg - Telephon 7 36 63

Alle Gummiwaren
für Haushalt, Krankenpflege, Hygiene, Gewerbe, Industrie
Gummi Wollstatt
Münsterhof 17, beim Paradeplatz Telephon 7 11 75

Interessant für **LEHRER** ist ein Besuch in einem Atelier wo Rahmen von Grund auf hergestellt und individuell den Bildern angepasst werden. Sie kommen so mit einem alten, fast vergessenen, aber schönem Handwerk in Berührung und kennen nachher die versteckte Quelle für schöne, geschmackvolle Einrahmungen.
J. STACHER, Spezial-Geschäft für Gemälderahmen
Freigutstrasse 1 Ecke Bleicherweg ZÜRICH 2

Gediegene Sitz- und Liegemöbe
BEIM HALLENBAD / SIHLSTR. 59 / ZÜRICH / TEL. 33863

E. HAUSER MELLWIG'S NACHFOLGER
ZÜRICH 6 - Sonneggstrasse 82 Telephon 8.22.34
SPEZIAL-REPARATURWERKSTÄTTE
elektrischer Staubsauger und Blocher aller Systeme. Neuwicklungen. — Verkauf neuer Staubsauger und Blocher „PROGRESS" und „MONOPOL". Spänmaschine „RAPID"

Das bekannt vorteilhafte Spezialhaus für Kinderwagen, Kidernbetten.

Glas, Porzellan, Haushaltartikel
gut und billig bei
J. Proff-Attinger, Glashalle Hottingen
Hottingerstrasse 48 — Telephon 2 36 95

Die gute, preiswerte Brille mit exakt eingepassten Gläsern
von
F. Lüthy, Optiker, Zürich
Storchengasse 13, beim Paradeplatz

In Zürich geh ins **Metropol**

STRÜMPFE - HANDSCHUHE
Nouveautés für Damen
Cravatten - Gürtel - Socken
M. RAWYLER
Zürich 1, Poststrasse 12
unterm Hotel Baur en Ville
Telephon 3.48.36

Keine Weihnachtsfreude ohne Musik
Höfliche Empfehlung
Musikhaus Haldenbach · E. Bertschinge
Haldenbachstraße 9 — **ZÜRICH 6** — Telephon 6 45 3

Für eine grosse Familie

(ein Bauerngewerbe und 4 kleine Kinder) habe ich zu sorgen. Aber mit dieser viel leistenden Pfaff-Nähmaschine bin ich imstande, allein die große Arbeit zu bewältigen. Es wäre undankbar, wollte ich diese Pfaff nicht wärmstens allen Hausfrauen empfehlen!» Frau A. in Kriens

H. Gelbert, Bahnhofstr. 100, Zürich

Sie werden immer zufrieden sein
wenn Sie Ihre Einkäufe in Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche u. Wolle im bekannten, nur Qualitätswaren führenden Quartiergeschäft machen
Bonneterie **Martin** Reschibachstr.
ZÜRICH-WIPKINGEN *bei der Nordbrücke*

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit.Schweizerische Landesbibliothek Bern
AZ

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES

INSTITUTES ZUR FÖRDERUNG DES

SCHUL- UND BILDUNGSWESENS

UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

SECHSUNDDREISSIGSTER JAHRGANG **1940**

A.-G. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI, ZÜRICH

Inhaltsverzeichnis des Pestalozzianums 1940

Zur Pestalozziforschung.

Seite

Pestalozzi-Worte 7
Ein Pestalozzi-Zögling aus Neapel 9
Einige Pestalozzi-Briefe aus der Zeit der Helvetik 13
Gedenkblätter aus Plantas Institut in Haldenstein (1767) 14, 19
Zu unserem Titelbild 15
Ein Besuch bei Pestalozzi in Yverdon 1806 17
Der Pestalozzianer J. J. Dändliker 27
Pestalozzis «Christoph und Else» 29

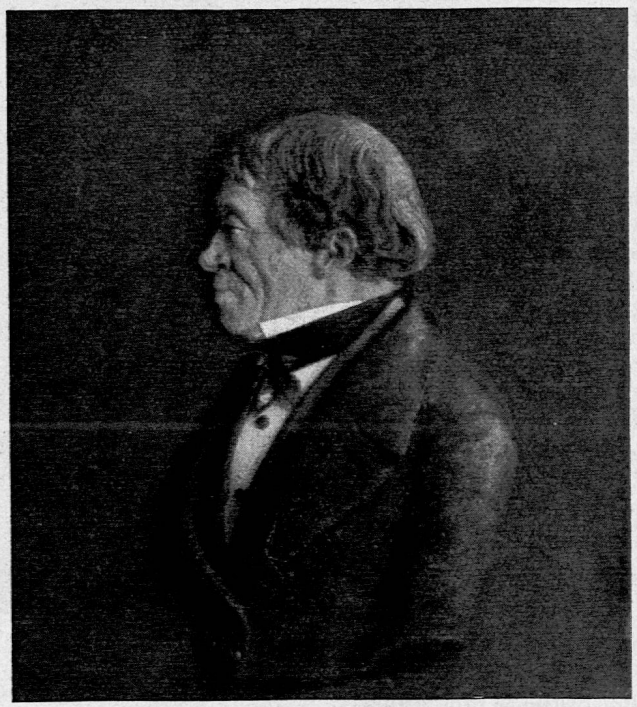
Aus dem Pestalozzianum.

Das Pestalozzianum im Jahre 1939 1
Besucherzahlen pro 1939 3
Ausleihverkehr 1939 3
Neue Bücher 3, 7, 11, 15, 19, 31
Jugendbühnenspiele im Pestalozzianum 5
Werbefilme der Postverwaltung im Dienst der Schule . . . 6
Lichtbilderserien 7
42 Jahre im Dienste des Pestalozzianums 18
Herbsttagung im Tessin, 7. bis 11. Oktober 1940 21

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
13. DEZEMBER 1940 37. JAHRGANG • NUMMER 7/8

Der Pestalozzianer Joh. Jakob Dändliker, Kreislehrer in Stäfa

In hochherziger Weise hat Herr Ingenieur Dändliker dem Pestalozzianum den silbernen Becher übergeben, den das Schulkapitel Meilen dem Kreislehrer J. J. Dändliker zur Feier seiner fünfzigjährigen Lehrtätigkeit am 25. September 1845 schenkte. Dank dem Entgegenkommen der Familie Dändliker sind wir auch in der Lage, das einzige uns bekannte Porträt des Gefeierten — ein Wachsbildnis — zu reproduzieren. Als Zeichen unseres Dankes schliessen wir hier einige Stellen aus der Festrede an, die Jakob Dändliker an seiner Jubelfeier hielt. Die Rede — 1846 in Stäfa im Druck erschienen — ist wohl selten geworden; das Exemplar des Pestalozzianums stammt aus der Schenkung des Pestalozziforschers Heinrich Morf. Was Joh. Jakob Dändliker von seiner eigenen Schulzeit und den Anfängen seiner Lehrtätigkeit sagt, gibt ein überaus plastisches Bild von den Schulverhältnissen jener Jahre. Der Jubilar berichtet:



Kreislehrer J. J. Dändliker
1780—1859
(Wachsbildnis im Besitze der Familie Dändliker in Zürich)

«Von der Schule will ich zu euch reden, wie sie war, und von meiner Stellung zu und in derselben. Das achtzehnte Jahrhundert gieng bald seinem Ende entgegen, und man sah einen merklichen Fortschritt in der Landeskultur und in den damals erlaubten Gewerben und Professionen. Viele fruchtbare, gesegnete Jahre machten den Kanton Zürich, vorzüglich seine beiden Seeufer, blühend. Die Baumwollspinnerei am Spinnrädchen, mit welchem sich sechs- bis achtjährige Kinder schon beschäftigen konnten, war so ein Gelderwerb, dass viele Eltern fanden, es lohne sich besser, die Kinder daheim Geld verdienen zu lassen, als sie in die Schule zu schicken. Solche Eltern liessen dann ihren Kindern durch einen Privatlehrer, deren es mehrere gab, etwa täglich eine Stunde Unterricht ertheilen. Mir wurde in einer Privatabendschule von einem meiner Verwandten, der damals Lehrer in Uelikon war, und der eine rühmliche Ausnahme von vielen damaligen Lehrern machte, nur etwas mehr als drei Jahre lang Schulunterricht zu Theil. Als ich einst an einem Sonntag Abend in der Bibel las — ich war noch nicht völlig neun Jahre alt — so wünschte eine Freundin meiner Mutter, dass ich ihre zwei Kinder auch so lesen lehre. Es wurde ihr zugesagt. Bald war meine Zeit ganz mit Privatstunden und einer Abendschule, die ich im väterlichen Hause hielt, ausgefüllt. Von dieser Abendschule sagt Herr Chorherr Herder in seinen gedruckten Briefen an seinen Sohn, wie er dieselbe, von einigen meiner Schüler eingeladen, gefunden habe. Diess war meine Schulbildung. Lehrend musste ich lernen. So ging bald in Erfüllung, was als Jugendspiel ahnend mich beschäftigte.

Nun werfen wir einen Blick auf die damalige Schule. Die Schule war einzig untergeordnet dem Pfarrer des Ortes, und je nachdem dieser ein Freund der Schule war oder nicht, war gewöhnlich die Schule beschaffen. Aber auch in den bessern konnte nicht Vieles geleistet werden. Es mangelten die Lehrmittel. Ein Namenbüchlein, das auf jeder Zeile das Zeichen des Fundamentes der damaligen Schule trug, Katechismus, Waserbüchlein und Testament waren die Schulbücher; Buchstabiren und Lesen die einzige Beschäftigung. Nur die Knaben wurden angehalten, Vorschriften abschreiben zu lernen; den Töchtern wurde es freigestellt. Vom Rechnen war keine Rede. Wer Lust dazu hatte, musste es in Nebenstunden erkaufen. Unterricht im Singen wurde weder in der Tag- noch Repetirschule ertheilt. Nachtsingschulen, die hin und wieder in den Dörfern von Liebhabern des Gesanges gehalten wurden, waren, manchmal mehr zur Belustigung, mehr besucht, als diejenigen zu gleicher Zeit gehaltenen in der Schule.

Die Hülfsmittel zu mehrerer Ausbildung für den Lehrer musste er in sich selbst suchen, denn andere waren so wenig vorhanden, als äussere Aufmunterungen. Die Examen wurden vom Pfarrer, und, wenn es gut ging, von einem Stillständer besucht. Von Absenzen-Verzeichnissen für die Schule wusste man nichts. Es musste weder schriftlicher noch mündlicher Bericht über die Leistungen der Schule abgegeben werden. Ein merkwürdiges Beispiel der innern und äussern Einrichtung der früheren Schule kam mir noch gegen das Ende des zweiten Jahrzehnds unseres Jahrhunderts vor. Ein erwachsener junger Mensch, Bürger von Stäfa, der eine Profession lernte, wünschte in Abendstunden bei mir schreiben zu lernen. Ich zeichnete ihm die Buchstaben vor. Schneller konnte er sie nachmachen als kennen lernen. Da nun dieses nicht gehen wollte, eröffnete er

mit Thränen, dass er nie in eine Schule gegangen sei, und durchaus keinen Unterricht erhalten habe. Das h. Abendmahl habe er zwar mit den Erwachsenen genossen, aber es liege ihm schwer auf dem Herzen, weil er nicht recht wisse — warum? Sein Wunsch sei, lesen zu lernen, und dann für den Genuss des h. Abendmahls unterrichtet zu werden. Dieses ist nicht das einzige Beispiel, dass ich ältere Leute kennen lernte, die nicht lesen konnten. Ach, wer kann eine solche Zeit rühmen? Wer wünschte sich eine solche zurück?

1795, in meinem fünfzehnten Jahre, wurde ich aus meinen mühsam zerstreuten Lehrstunden von der Schulgenossenschaft Uelikon an ihre Schule berufen. — Man glaubte, es sei nicht nöthig, weitere Schritte zu thun, um mir die Schule zu übergeben. Doch durch das Pfarramt wurde vom Examinator-Convent in Zürich — die geistliche Behörde, welche die Lehrer zu wählen hatte — gefordert, dass ich ein Examen dort abzulegen habe. Man liess mir zwar sagen, dass man meine Jugend berücksichtigen und mir die Prüfung leicht machen werde. Aber wie konnte da etwas erleichtert werden? Vernehmet nun den Gang und die Beschaffenheit einer solchen Prüfung. Wenn mehrere Schulen im Kanton vakant waren, so wurden die Kandidaten für dieselben einberufen, in dem dazu bestimmten Zimmer an eine Wand aufgestellt, und nun folgte die Prüfung. Es musste einer nach dem andern in ein für solche Prüfungen gebundenes und aufbewahrtes Buch eine, höchstens zwei Linien schreiben; dann kamen einige Fragen zur Beantwortung aus dem Katechismus, dann musste Jeder in einem dafür aufgeschlagenen Buche einige Linien lesen, aus dem Gelesenen wurde ihm dann ein grösseres Wort zum Auswendigbuchstabiren vorgesagt, und endlich musste Jeder aus einer bekannten Psalmmelodie eine Linie singen, und endlich wurden die Kandidaten mit Ermahnung zu treuer Pflichterfüllung entlassen.

Nach einer solchen Prüfung wurde mir durch das Pfarramt mündlich angezeigt, dass ich vom Examinator-Convent mit Zufriedenheit als Lehrer für die Schule Uelikon gewählt sei.

Wenn auch nicht bei günstigen Verhältnissen, denn im ersten Jahre war meine Schule von Woche zu Woche eine wandernde, von einer Stube in eine andere, und später war sie in dieselbe Stube eines daneben arbeitenden Professionisten eingeengt; dennoch waren es mir glückliche Jünglingsjahre. Ich freue mich heute noch dieser Zeit des ersten öffentlichen Wirkens, und gedenke mit etwelcher Vorliebe dieses schönen, glücklichen Theiles unserer Gemeinde. Während dieser Zeit kam meinem Streben nach besserer Ausbildung Herr Pfarrer Nägeli von Wetzikon [1]), in der kurzen Zeit seines Vikariates zu Stäfa, zuvorkommend freundlich entgegen, indem er mir alle Abende Unterricht ertheilte. Nach Verlauf von beinahe drei Jahren, 1798, meldete ich mich neben zwei andern Kandidaten auf die Schule Uelikon. Ich wurde gewählt.

Wir treten in das neue Jahrhundert, und dieses sollte das Jahrhundert der Schulreform werden. Wo die Finsternis am dichtesten, da sendet Gott Licht. Pestalozzi legte den Fundamentstein dieses herrlichen grossen Gebäudes dort in einem der Urkantone nieder, und dieses Gebäude umfasset gegenwärtig mehr als einen Erdentheil. Nur seine Vaterstadt, welche dreihundert Jahre früher so bereitwillig zuerst sich durch den Kirchenreformator Zwingli der römischen Hierarchie entreissen liess, wollte jetzt den Reformator der Schule nicht anerkennen. Ein Prophet ist nirgends verachtet, als in seinem Vaterlande. Meinem innigen Verlangen, diesen Mann zu sehen und zu hören, konnte ich nicht widerstehen, und dieses Glück wurde mir, zwar nur kurze Zeit, nur 6 Wochen lang zu Theil. Mit Muth und Begeisterung errichtete ich dann eine doppelte Privatanstalt, die eine halbtäglich für die obere, die andere für die untere Wacht Stäfa. Aber bald war der Raum zu klein. Die Gemeinde wünschte, dass die eine von den zwei Schulen auf Kirchbühl, die bis anhin in eine Knaben- und eine Mädchenschule getheilt waren, neben und mit dem Lehrer der Knabenschule auch mir übergeben werde und die Aeltern ihre Kinder beiderlei Geschlechtes freiwillig in die eine oder andere schicken

Becher, vom Schulkapitel Meilen im Jahre 1845 dem Kreislehrer J. J. Dändliker verehrt.
(Geschenk der Familie Dändliker an das Pestalozzianum 1940)

könnten. Und so geschah es, zwar nur kurze Zeit für zwei Lehrer, denn der Lehrer neben mir trat von der Schule ab, und sie wurde mir allein übergeben. Aber die Pestalozzi'sche Schule war von dem damaligen Erziehungsrath, der seine Existenz von der grossen Umgestaltung von 1798 hatte, nicht anerkannt, und ich als abgetretener Lehrer von Uelikon nicht anerkannter Lehrer auf Kirchbühl. Viele Hindernisse standen der neuen Schule, der einzigen im Kanton, im Wege, die ich nicht aufzählen mag. In dieser Bedrängniss wendete ich mich an Herrn Antistes Gessner, damals Pfarrer am Fraumünster in Zürich, der, als Mitglied und Abgeordneter des Erziehungsrathes, eben zu gleicher Zeit in die Anstalt zu Pestalozzi nach Burgdorf kam, als ich dort war, und der mir dort sein trauliches Wort gab. Er kam sogleich nach Stäfa. Nach genauer Erkundigung in der Schule, wie die Methode hier angewendet werde, versöhnte er den damaligen Pfarrer mit der Schule, so dass mir von dieser Seite keine Hindernisse mehr gemacht wurden. Durch seine Bemühung wurde vom Erziehungsrath die Schule geduldet, doch nicht

[1]) Der Vater des Komponisten Hs. Georg Nägeli.

anerkannt [2]). Um die Behörde für die neue Schule zu gewinnen, liess er selbst in Zürich eine solche Privatanstalt errichten. Heute noch streue ich diesem theuern Manne eine Blume des Dankes auf sein Grab.

Eines Umstandes, der in seinen Folgen der Schule wichtig war, darf ich hier nicht vergessen. Ein Zufall, wie wir zu sagen pflegen, führte Junker Landammann Rheinhard, Präsident des Erziehungsrathes, nebst einigen achtbaren Eidgenossen in meine Schule, und er, auf dem das Gewicht ruhte, gab mir seine volle Zustimmung.

Nun gelang es zwei Männern des Erziehungsrathes, Rathsherrn Rusterholz und Professor Schulthess, dass 1806 und die zwei folgenden Jahre alle Lehrer des Kantons, jeder für einen Monat, einberufen wurden, um auch einigen Unterricht zu erhalten. Für den ersten Monat musste auch ich als Schüler und Lehrer eintreten. In dieser Zeit wurde die Schule auf Kirchbühl nach dem Tode des lange im Amte treu arbeitenden Lehrers Ryffel, in zwei Successivklassen eingetheilt, und mir die ältere, und dem jetzt noch lebenden Lehrer Ryffel die jüngere Klasse übergeben.

Der erste Schritt zur Bildung der Lehrer zog einen zweiten nach sich, die Bildung von Kreisschulen. Es sollten nämlich junge Leute den Anlass haben, sich auf die Schule vorzubereiten, und angestellte Lehrer weiter geführt werden können. Abermals ein wichtiger und wirksamer Zeitabschnitt meines Lebens. 1809 und 1810 wurden dreissig Lehrer, darunter auch ich, zu Herrn Kammerer Reutlinger in Reuti zu einem dreimonatlichen Kurs einberufen. Nach zehn Jahren fand der Erziehungsrath für nothwendig, die Zahl der Kreislehrer wieder zu ergänzen, und übergab mir für diesen Zweck zehn jüngere Lehrer für drei Monate. Das Zutrauen brachte mir in der ganzen Zeit dieser Kreislehreranstalt bis 1830 die gerade Zahl von 100 Zöglingen zu, von denen 95 dem Kanton Zürich aus allen Gegenden, 3 dem Kanton Thurgau, 1 dem Kanton Appenzell, und selbst einer der Stadt Luzern angehören. In dieser Zeit erhielt die Schule einen Zuwachs von besser gebildeten Lehrern, je nachdem sie die Kreisschule mehr oder weniger lang benutzt und den Unterricht aufgefasst hatten.

Meinem sel. Freunde, Herrn Dr. und Professor Schulthess gebührt für diese Zeit der Ehrenkranz der Schule. Rastlos arbeitete und wirkte er theils im Erziehungsrath, theils durch Ausarbeitung von Schriften für den Lehrer und die Schule; und dennoch fand er 1830 nicht die ihm gebührende Anerkennung. Möge er nun in bessern Welten für sein schönes Tagewerk seinen Lohn finden!

Dieses ist im kurzen Zusammenzug die Geschichte und der Zustand der Schule und meine Stellung in derselben bis 1830. Diese blieb sich gleich bis auf heute, aber der Schule ward ein grosser Umschwung zu Theil. Die Zeit, von welcher wir geredet haben, war die vorbereitende, die Morgendämmerung eines neuen Zustandes.

Man sah ein, dass zu einer Zeit, wo die Kultur mächtig heranwuchs, wo die Mechanik einen ganz neuen Zustand für die Menschen und für den Erwerb aller Bedürfnisse darbot, wo die Wissenschaft in allen Zweigen menschlicher Erkenntnis höher stieg, dass zu einer solchen Zeit die Schule, als die erste Stufe geistiger Entwickelung, sich höher heben müsse. Die Schule wurde der Gegenstand der gelehrten Welt, die Schule der Mittelpunkt der gemeinnützigen Gesellschaft. Aber wer hätte glauben können, dass derselben so schnell eine neue Epoche warte? Der Ruf in Uster: Eine durchgreifende Schulverbesserung! sprengte auf einmal eiserne Riegel, öffnete unbekannte Quellen zu diesem grossen Werke. Ein neuer Erziehungsrath trat auf, zu dem auch ich als Mitglied gewählt wurde; ein Seminar zur Bildung junger Schullehrer wurde in's Leben gerufen, welches in kurzer Zeit unter trefflicher Leitung der Schule neues Leben gab. Kurz, es wurde für die Schule alles Mögliche gethan.»

Jakob Dändliker hat nicht nur als Erziehungsrat an der Erneuerung der zürcherischen Volksschule mitgewirkt; er hat auch Lehrmittel für sie geschaffen. Schon 1827 erschien bei Schulthess in Zürich sein Buch über das Zifferrechnen, 1833 bei Orell, Füssli und Comp. seine «Deutsche Sprachlehre für Volksschulen in geordneten Denk-, Sprech- und Schreibübungen».

Der Sohn, V. D. M. *Eduard Dändliker*, unter Thomas Scherr Seminarlehrer in Küsnacht, setzte das Unterrichtswerk seines Vaters fort, indem er ein «Methodisches Handbuch für den Rechnungsunterricht in den Elementarklassen» schuf (1835 bei Schulthess in Zürich erschienen). Im Vorwort anerkennt er dankbar, was «in seinen frühesten Jugendjahren im Rechnungsunterrichte die Schule seines theuern Vaters an ihm gethan». Dieser lieferte besonders durch seine nach Pestalozzis Grundsätzen bearbeiteten Leitfaden fürs Kopfrechnen seiner Zeit nicht Unwichtiges.

Noch ein weiterer Nachkomme Jakob Dändlikers stellte sich in den Dienst der zürcherischen Lehrerbildung. Es ist *Prof. Dr. Carl Dändliker* (1849—1910), der als Geschichtslehrer am Seminar Küsnacht eine Generation zürcherischer Lehrer nicht nur für Geschichte, sondern auch für Heimatkunde und Heimatforschung zu gewinnen suchte. Seine dreibändige «Schweizergeschichte» und seine «Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich» sind Zeugen seines unermüdlichen Forschereifers.

Dankbar sei anerkannt, dass die Familie des Kreislehrers Jakob Dändliker in drei Generationen der zürcherischen Schule wertvolle Dienste geleistet hat.

S.

Pestalozzis „Christoph und Else“

Zum neuesten Band (VII.) der «Sämtlichen Werke» Pestalozzis.

Im Jahre 1781 erschien «Lienhard und Gertrud». «Das Buch stand in wenigen Wochen da, ohne dass ich eigentlich nur wusste, wie ich dazu gekommen», schrieb Pestalozzi später im «Schwanengesang». Der beispiellose Erfolg verwirrte den Verfasser in keiner Weise. Als er beobachtete, dass weite Kreise sich damit begnügten, den Vogt Hummel als Sündenbock anzuklagen und über die tieferen Ursachen «des wachsenden sittlichen und bürgerlichen Verderbens unseres Landvolkes» hinwegsahen, da «ekelte ihn ob den Ansichten und Grundsätzen, von denen die Lobreden ausgingen». Er hatte gehofft, sein Buch werde jeden einzelnen zur Besinnung aufrufen, und nun musste er befürchten, dass der alte Schlendrian nicht geändert werde. Wozu denn alle die Lobreden über das Buch? «*Diese Folgen des verkrüppelten Beifalls*

[2]) Das Protokoll des Erziehungsrates enthält unter dem 20. April 1803 folgende Notiz: Herr Schulinspektor Wirz berichtet unter heutigem Datum, Schulmeister Dändliker von Uelikon in Stäfa, der unter dem 25. August 1802 vom Erziehungsrat die Erlaubnis erhalten, einen Versuch mit der pestalozzischen Lehrart bei einer Anzahl von Kindern zu machen, habe sich zu Anfang dieses Jahres mit Schulmeister Walder daselbst vereinigt.

meines Buches empörten mich, und so wie ich bin, wollte ich sogleich diesem einseitigen Eindruck desselben mit aller meiner unbefangenen Offenherzigkeit und Lebhaftigkeit durch das einfachst mögliche Mittel entgegenwirken; ich schrieb, von dieser Ansicht belebt, ‚Christoph und Else'.»

Man geht wohl nicht fehl, wenn man noch einen weiteren Grund für die Entstehung von «Christoph und Else» annimmt. Als Pestalozzi seinen Dorfroman «Lienhard und Gertrud» schuf, muss er seine volkserzieherische Sendung deutlich verspürt haben. Daher drängte es ihn, die im Buch niedergelegten Gedanken näher zu umschreiben und genauer auszulegen. Sie sollten Volksgut werden.

Die diesbezüglichen Schriften werden zum erstenmal im Zusammenhang und in dieser Vollständigkeit veröffentlicht im 7. Band von Pestalozzis Sämtlichen Werken [1]). Die Bearbeiter der beiden Schriften, Emanuel Dejung und Walter Nigg, haben sich der alten Drucke und Handschriften liebevoll angenommen und in Text- und Sachkritik sorgfältige Kleinarbeit geleistet.

Pestalozzi schrieb zunächst *«Die Kinderlehre der Wohnstube»*. Darin wird «Lienhard und Gertrud» zum Teil in einer von der Erstausgabe abweichenden Fassung erzählt. An die einzelnen Kapitel schliessen sich Fragen über den Inhalt. Den Schluss jeden Abschnittes bilden die «Wahrheiten und Lehren», in denen in Form von Sentenzen der Gehalt der einzelnen Kapitel zusammengefasst wird. Diese Form, der in «Lienhard und Gertrud» niedergelegten Ideen Nachdruck und Beachtung zu verschaffen, scheint Pestalozzi nicht befriedigt zu haben. In der Tat wirkt die Fragerei nach dem Inhalt der Geschichte auf die Dauer ermüdend, und in der Formulierung der Fragen erweist sich Pestalozzi nicht als Meister. Die «Wahrheiten und Lehren» sind gehaltvoller; in ihnen ist viel Wertvolles festgehalten. Pestalozzi hat aber gefühlt, dass er durch eigene Darstellung mehr bieten kann und besser in die Tiefe dringt, als durch Fragen.

Die «Kinderlehren» blieben deshalb ein Bruchstück, das zu Lebzeiten ihres Urhebers nie veröffentlicht wurde. Rasch fand Pestalozzi einen anderen Weg, um das sagen zu können, was ihm auf dem Herzen brannte. Es entstand sein zweites Volksbuch: *«Christoph und Else lesen in den Abendstunden das Buch Lienhard und Gertrud»*. Wie der Titel andeutet, liegt diesem Werk der Gedanke zugrunde, dass «Lienhard und Gertrud» im Familienkreis gelesen und erläutert werde. Bauer, Bäuerin, Knecht und Kinder nehmen an diesen Abendstunden teil. Die Leitung hat zunächst der Bauer inne, der jeden Abend ein Kapitel aus «Lienhard und Gertrud» vorliest; die eigentliche Führung in der Auslegung übernimmt aber der Knecht Joost. An drei Abenden wird die Unterhaltung hauptsächlich durch einen Besucher, den Kirchmeier, bestritten. Die Kinder sind fast immer bloss stille Zuhörer. Nur Fritz hat eine besondere Aufgabe zu erfüllen: auf Geheiss des Vaters muss er in jeder Abendstunde das Wichtigste aus der gepflogenen Besprechung zusammenfassen. Im Gegensatz zu den «Kinderlehren» wird der Inhalt von «Lienhard und Gertrud» nicht wiedergegeben. Die den einzelnen Abendstunden vorangestellten Inhaltsangaben nehmen nicht nur auf den Inhalt von «Lienhard und Gertrud», sondern auch auf die kommende Aussprache Bezug. Oft decken sie sich mit Fritzens Zusammenfassungen.

Das zweite Volksbuch erschien 1782, also ein Jahr nach «Lienhard und Gertrud», in Zürich und Dessau in Commission bey Joh. Caspar Füessly. Zu Pestalozzis grossem Erstaunen wurde das neue Buch nicht oder nur wenig gelesen. Und doch hatte er auf das Werk grosse Hoffnungen gesetzt und zur Gestaltung viel Mühe verwendet. «Mir ward die Arbeit des ersten und des zweiten Buches so ungleich schwer als Tabakrauchen und Steinetragen», schrieb er im «Schweizerblatt». Doch als er 1824 den Band zur Gesamtausgabe seiner Werke rüstete, musste er in der Vorrede bekennen: «Dieses Buch ist dem Volk gar nicht in die Hände gekommen». Er suchte den Grund des Misserfolges im Zeitgeist, der das «Scheinglück des Vielwissens» in den Vordergrund gehoben und darob die Güter eines «ehrenfesten Hauslebens» vernachlässigt habe.

Doch werden auch begeisterte Pestalozzi-Leser «Christoph und Else» niemals auch nur annähernd die Bedeutung von «Lienhard und Gertrud» beimessen können. Das erste Volksbuch wurde seinerzeit von Pestalozzi in dichterischer Berufung, aus überströmendem Herzen heraus geschrieben; «Christoph und Else» tragen mehr den Charakter der gewollten Aufklärung an sich. Das zeigt schon der äussere Rahmen: Der Bauernknecht Joost entwickelt Weisheiten, die einem weltgewandten, in Erziehung, Philosophie und volkswirtschaftlichen Fragen erfahrenen Menschen alle Ehre erweisen. Der Bauernbub Fritz verfügt über die erstaunliche Gabe, das Gespräch der Erwachsenen in wenig Sätzen inhalts- und wortgetreu wiederzugeben. Dadurch, dass Pestalozzi nicht den Meister, sondern den Knecht die Hauptrolle spielen lässt, und dem Buben eine gewichtige Arbeit zuweist, möchte er wohl sein Vertrauen in die Kräfte des «niedern Volkes» bekunden und die Leser ermutigen, solche Abendstunden durchzuführen. Aber der Rahmen seiner Geschichte mutet recht unwahrscheinlich an. Eine eigene Handlung hat das zweite Volksbuch, im Gegensatz zum ersten, nicht. In der Vorrede zur ersten Ausgabe schreibt Pestalozzi selbst, dass es ihm in «Christoph und Else» nur auf «Lehr- und Unterricht» ankomme, dass «diesem Endzweck sogar das Costume der Personen aufgeopfert» werde.

Das neue Volksbuch setzt die Kenntnis von «Lienhard und Gertrud» voraus. Es ist daher leicht zu verstehen, dass das ohne Spannung geschriebene, belehrende Buch im Volk keine Aufnahme fand. Wer sich aber die Mühe nimmt, «Christoph und Else» zu lesen, wer über die vielen Wiederholungen und Breiten hinwegsieht, der wird, mit Iselin von einem «widrigen Vorurteil» befreit, am Buche immer mehr Gefallen finden.

In Christophs Stube wird das Gespräch nicht von ungebildeten oder unwissenden Bauern geführt; es ist Pestalozzi selbst, der in die einfache Stube getreten ist und dort sein Füllhorn reicher, von Menschenliebe erfüllter Gedanken ausleert. Wie im ersten Buch erscheint er auch hier als der, der dem niederen Volke aufhelfen will. Was im Roman den Schriftsteller bewegte, wird hier weiter ausgeführt: Erziehung im Haus, dem Heiligtum der Wohnstube; Schul- und Volksbildung; Armenfürsorge; Gesetzgebung; das Verhältnis des Menschen zur Obrigkeit und zu Gott: diese Fragen und Gedanken bilden den Inhalt der Gespräche.

Neben den Wiederholungen und neben ermüdenden Stellen tut sich eine Fülle tiefster Weisheit, edelster Gedanken auf. Deshalb wird das Lesen von «Christoph und Else» nicht nur dem Pestalozzifreund, sondern jedem Menschen, der sich um Volkserziehung, staatliches und religiöses Leben kümmert, reiche Anregungen bieten.

Den Dichter verraten die in schöne Sprachbilder geformten ewig menschlichen Wahrheiten; den Volksschriftsteller die Inhaltsangaben, die in ihrer Plastik ausserordentlich anschaulich wirken — sie bilden das einzig Spannende und Humorvolle in dem Buch — und die gelegentlich köstlich anmuten. Hiefür ein paar Proben: Von einer Kaffeegeiss, von Katzen, die gähnen und freundlichen Leuten. — Vom Unrechttun und einer Prise Tabak. — Vom Dastehen wie Bock. — Von der Einfalt und von Erdäpfeln. — Von einem Esel, von einem Fass Wein und von Gesetzen. Ein hübsches Beispiel für die Bildhaftigkeit der Pestalozzischen Sprache ist folgende Stelle, in der Pestalozzi sagen möchte, dass man im Gespräch vom Hundertsten ins Tausendste kommen könne: «Die meisten Gespräche sind wahrlich so den Morgenträumen gleich, in denen man in einem Augenblick aus dem Stall nach Egypten und aus Egypten ins Appenzellerland hinkommt».

Durch das Einschalten von allerlei Erlebnissen und Geschichten, bald von Joost, bald von Else oder Christen er-

[1]) Pestalozzi: «Sämtliche Werke», herausgegeben von Artur Buchenau, Eduard Spranger, Hans Stettbacher. 7. Bd.: Die Kinderlehre der Wohnstube. «Christoph und Else», bearbeitet von Emanuel Dejung und Walter Nigg. Berlin und Leipzig 1940. Verlag von Walter de Gruyter & Co. Auslieferung für die Schweiz: Orell Füssli, Zürich. 588 S. Lwd. Fr. 40.50.

zählt, wird die Eintönigkeit des Gesprächs anregend befruchtet. Eine wohltuende Abwechslung bringt auch das Erscheinen des Kirchmeiers, und wie um einer Ermüdung vorzubeugen, wird am 21. Abend ein Kapitel aus einem andern Buch gelesen und besprochen. Ob es sich bei diesem neuen Buch *«Der gute Jakob, wie er seinen Sohn lehrt»*, um ein Werk handelt, das in Pestalozzis Kopf spukte, oder ob der Titel frei erfunden wurde, lässt sich nicht entscheiden. Ueberraschend ist die Aehnlichkeit des Titels mit «Wie Gertrud ...». In diesem Kapitel, das von Tod und Leben handelt und ein ruhiges Sterben als erstrebenswertes Ziel setzt, findet sich eine der bei Pestalozzi so seltenen Naturschilderungen. Ich kenne nur das Lob des Zürichsees aus «Sieben Tag by Pfarrer Samuel» (Sämtliche Werke, Bd. 13), das sich mit dieser Schilderung messen könnte. In ihr, und in der Art, wie der Tod des Menschen mit dem Untergehen der Sonne verglichen wird, bricht die dichterische Begabung Pestalozzis durch.

Wir standen noch eine Weile bey dem Todten, ehe wir aus seiner Hütte gegangen, und da der Abend schön war, führte ich meinen Kleinen auf den nahen Hügel des Dorfs, und setzte mich an einen Ort, wo wir eine herrliche Aussicht hatten, ins Grüne. Berg und Thal, Saaten und Weyden, Weinberge und Aecker, Dörfer und Städte, Flüsse und Seen, waren uns im Auge; vor uns neigte sich die Sonne gegen dem Abend; sie blitzte im Goldglanz auf den Türmen der Stadt; sie blendete im Silberlicht auf den Seen und Flüssen; sie glänzte auf den wallenden Wiesen im grünen Teppich, und auf den weiten Saaten, in der sanften Farbe des schönen Monds. — Hinter uns war Berg und Wald, graue Gipfel und kahle, nackte Felsen; Eichen, die Jahrhunderte stunden, und dunkle hohe schwarzgrüne Fichten; neben uns rauschte das böse Wasser der schönen Lillen, dieser untreuen Uferfresserin, die alle Anstösser hassen; in wilden, sprudelnden Fällen rauschte sie neben uns hinab, unter den Hügel — da schien sie sanft und still zu ruhen; aber zu beiden Seiten der stillen Bucht sahen wir die unterfressene Erde vor unsern Augen in ihren Schoss hinabsinken. — Da in der Nähe dieser ungetreuen Lillen setzten wir uns auf einer sichern Felswand; meinem Kleinen war das Herz noch voll, sein lieber Marti war der erste Todte, den er gesehen, in sanftem stillem Schweigen staunte er durch das lange Thal, gegen die Sonne hin, die untergehen wollte; dann rief er plötzlich: Vater, sein Tod war wie dieses!»

Bei der Erörterung von Erziehungsfragen stossen wir auf die Auffassung Pestalozzis, dass das Schwergewicht auf die häusliche Erziehung zu verlegen sei.

«Christoph: Wo fehlt es am meisten?

Joost: An der Wohnstube, Meister. Der Mensch muss für sein Herz nothwendig einen Feuerherd haben, an dem es für ihn immer warm ist, und das ist ihm diese; in dieser muss er sich erholen, erfrischen, erwärmen und ausruhen; von ihr erquickt, geht er dann wieder in Holz und Feld und an jede Arbeit, die sein Beruf ist.» ... «Selbst die Menschenliebe fordert Wartung und Pflege in der Wohnstube.» ... «Ist der Mensch in seiner Wohnstube nicht brav, fromm und gut, so wirst du nie nichts sicheres an ihm haben, du magst ihn in der Welt brauchen wollen wie, und wo du willst.» ... «Der Schulmeister sagt da in seiner Schulstube dem Kind: Sey fromm, folge dem Vater und der Mutter, denn es ist Gottes Wort; aber das Kind versteht wenig von dem, was er sagt, und geht gemeiniglich heim, es zu vergessen. Aber wenn der Vater daheim ihm Brod und Milch gibt und seinen Bissen spart, um ihn mit ihm zu theilen, dann merket und fühlet und verstehet das Kind, dass es Gottes Wort, dass es seinem Vater folge, der seinen Bissen mit ihm theilet, und es vergisst das Wort des Vaters, der es also täglich an das Wort Gottes: «Folge deinem Vater und deiner Mutter» also mahnet, nicht, wie die leeren Worte des Schulmeisters.»

Bei der Schulerziehung taucht Pestalozzis Lieblingsgedanke auf, Lernen und Handarbeiten mit einander zu verbinden.

«Für das Landvolk ist das, keine Arbeitszeit beym Lernen verlieren, und keine Hand beym Lernen stille halten, das Allerwichtigste, auch wann ich Zeit und Geduld hätte und Schulmeister auf meinem Dorfe seyn könnte, so würde ich Spinnräder, Spitztrucken und Webstühle in meine Schulstuben nehmen, und meine Baurenkinder müssten mir einmal reden und reiten miteinander lernen.»

Allerlei Pestalozzi-Weisheiten über das Verhältnis des Bürgers zum Staat erhellen aus folgenden Stellen:

«Freyheit für Kopf und Herz, für den gemeinen Mann, für den unterdrückten und niedern Mitbürger, wird jetzt selten gesucht; diese Art von Freyheit fordert Arbeit, Verstand, Treue, Mässigung, Liebe und anspruchslose Gutherzigkeit; und das alles ist leider nicht Modeliebhaberey unserer Zeit; man will Freyheit zu einem unverschämten Betragen und zu tausenderlei ungebührlichen Anmassungen; aber die wahre Freyheit ist nie unverschämt, sie ist immer edelmütig, bescheiden und still.»

Bei der Erörterung religiöser Fragen stossen wir auf Gedanken wie:

«Wer am meisten Gutes auf seinem Krankenlager tut, und die Kräfte seines Verstandes und seines Herzens am sorgfältigsten braucht, seinem Nebenmenschen Treu und Liebe, Rath und Hilfe zu erweisen, der zeiget für uns Menschen gewiss am deutlichsten, dass er Religion habe.» ... «Der wahre Gottesdienst ist ein menschlicher Dienst, der uns an die Erde bindet, so lange wir darauf leben.» ... «Die Pflichten des Menschen sind in zeitliche Sachen hineingewoben, und der Tod allein haut diesem Geweb den Faden ab. Wir aber müssen, so zu sagen, am Webstuhl sitzen, bis der letzte Athem hin ist, und uns der Unsern und aller Menschen annehmen, solang unser Herz schlägt.»

Pestalozzi schliesst das Buch mit der 30. Abendstunde, nachdem in Christophs Familienkreis 27 Kapitel von «Lienhard und Gertrud» gelesen worden sind. Es ist also erst ein Drittel des Dorfromans erläutert worden. Zu einer Fortsetzung kam es nicht; auch Vorarbeiten hiezu scheinen nicht vorhanden zu sein. Die kühle Aufnahme, die «Christoph und Else» gefunden hat, veranlasste Pestalozzi, von weiteren Arbeiten Umgang zu nehmen. Das erste Volksbuch weiter zu führen, wurde ihm nunmehr Bedürfnis; schon ein Jahr nach «Christoph und Else» erschien der zweite Band von «Lienhard und Gertrud».

Walter Klauser.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Sprache und Literatur.

Bächtold Albert: De Hannili-Peter. VIII A 654.
Bertolini Dante: Licheni. Poesie. II B 1615.
Cronin A. J.: Die Dame mit den Nelken. VIII A 652.
Deeping Warwick: Der Weg nach Tindaro. VIII A 634.
Du Maurier Daphne: Rebecca. VIII A 649.
Gfeller Simon: Eichbüehlersch. VIII A 648.
Gide André: La porte étroite. F 229.
Hayes Nelson: Die einsame Insel. VIII A 644.
Hedinger-Henrici P.: Wandlung. Gedichte. II H 1349.

Hesse Hermann: Bilderbuch. Schilderungen. VIII A 636.
Hobart Alice Tisdale: Petroleum für die Lampen Chinas. VIII A 635.
Huber Jakob: Zürischaggi. VIII A 639.
Hunziker Rudolf: Jeremias Gotthelf. VII 4962, 50/51.
Jaberg K. und J. Jud: Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Bd. 8. VII 7241, VIII.
Käser Jakob: Fyrobe. VIII A 656.
Keller Walter: Am Kaminfeuer der Tessiner. VIII A 647.
Llewellyn Richard: So grün war mein Tal. VIII A 637.
Lofts Norah: Wenn die Wildnis blüht. VIII A 640.
Mast Hans: Soldaten, Kameraden ... VIII A 646.
Meyer Arthur Em.: Der ewige Mund. Prophetengeschichten. VIII A 638.
Meyer C. F.: Conrad Ferdinand Meyers Gedichte an seine Braut Luise Ziegler. VIII A 651.
Moser Bernhard: Hartholz. Neue Gedichte. II M 1117.
Müller Elisabeth: Fride i Huus und Härz. VIII A 645.
Müller-Einigen Hans: Das Glück da zu sein. VIII A 643.
Pestalozzi J. H.: Fabeln. P I 98.
Rusch Joh. Bapt.: Um das Recht der Landsgemeinde. VII 4959, 20.
Schaer-Ris Adolf: Drätti erzellt Müschterli us sir Juget. VIII A 655.
Schmidt Raymund: Schopenhauer-Brevier. VIII B 78.
Schnetzer Rudolf: Schicksal am Gotthard. VIII A 650.
Sprachgut der Schweiz: Hefte für den Deutschunterricht. 6 Hefte. VII 7656, A 1, 2, 4; B 1, 2; C 1.
Zermatten Maurice: Erzählungen aus dem Walliser Hochland. VIII A 642.
Zollinger Albin: Pfannenstiel. VIII A 641.
Zollinger Max: Sinn und Gebrauch der Interpunktion. II Z 330.

Biographien und Würdigungen.

Blanke Fritz: Ulrich Zwingli. VII 9510, 19.
Bluntschli Marie: Erinnerungen an Gottfried Keller. SA. II B 1616.
Frey Adolf: Erinnerungen an Gottfried Keller. VIII A 653.
Korrodi Eduard: Niklaus von Flüe. VII 9510, 13.
Kürenberg J. von: Das Sonnenweib. Der Juliane von Krüdener seltsame Irrfahrt. P VI 433.
Kundert Fridolin: Johannes Krebser 1724—1781, ein Förderer von Landwirtschaft und Schule in Wallisellen. SA. II K 1084.
Ninck Johannes: Sieghafte Liebe. Die Liebe der Zürcherin Johanna Rahn zu dem Philosophen J. G. Fichte. P V 993.
Ramsauer Johannes: Im Bannkreis Pestalozzis. VII 9510, 15.
Schmid G. und E. Rogivue-Waser: Gedenkschrift zum 75. Geburtstag von Meinrad Lienert (1865—1933). II S 2326.
Würzburger Karl: Der Angefochtene. Ein Buch über Heinrich Pestalozzi. P II 638.

Kunst und Musik.

Bendel Max: Tobias Stimmer. Leben und Werke. VIII H 90.
Bianconi Piero: Arte in Valle Maggia. VIII H 85.
Bianconi Piero: I dipinti murali della Verzasca. VIII H 84.
Bianconi Piero e Arminio Janner: Arte in Leventina. VIII H 86.
Burckhardt Jakob: Das antike Rom. VIII H 89.
Herrmann Kurt: Der fröhliche Musikant. Ein neuer Weg für den Anfangsunterricht im Klavierspiel. Bd. 1 und 2. MK 161, 1/2.
Johner Theodor E.: Das kleine Psalmenbuch. VIII H 88.
Michelangelo: Die Skulpturen. Phaidon-Ausgabe. VIII H 78, II.
Paumgartner, Bernhard: Mozart. VIII H 91.
Schoeck Walter: Der Musikbeflissene. II S 2328.
Spreng R., W. Ueberwasser, F. Bühler: Konrad Witz. (Basler Kunstbücher, Bd. I.) VIII H 87.
Wölfflin Heinrich: Gedanken zur Kunstgeschichte. VIII H 92.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Aubry Octave: Napoleon privat. VIII G 234.
Coscienza: Breviario del cittadino e del soldato. VIII G 167a.
Crottet Robert: Maouno. Eine Erzählung von Lappen und Renntieren. VIII J 128.
Curti Notker: Im Bündner Oberland. VIII G 235.
Feuz Ernst: Schweizergeschichte. VIII G 230.
Heye Artur: Allahs Garten. VIII J 127.
Heye Artur: In Freiheit dressiert. VIII J 126.
Kolumbus Christoph: Bordbuch. Aufzeichnungen seiner ersten Entdeckungsfahrt nach Amerika 1492—1493. VIII G 232.
Muralt Albrecht von, Thomas Legler: Beresina. Erinnerungen aus dem Feldzug Napoleons I. in Russland 1812. VIII G 231.
Ott Estrid: Mit den finnischen Lottas. 3. A. VIII G 233c.
Schürer Oskar: Prag. Kultur. Kunst. Geschichte. 3.*A. VIII G 237c.
Schwarz Theodor: Denker der Politik. VIII G 236.
Schweiz, die, in Waffen. Grenzbesetzung 1939. VIII G 238.
Stickelberger Em.: Heisst ein Haus zum Schweizerdegen. Bd. 2. VIII G 212, 2.
Tavel Albert von: Bärnerläbe vor siebezg Jahre. VIII G 239.
Vallotton Henry: La Suisse de demain. II V 379.
Zoppi Giuseppe: Mein Tessin. VIII J 125.
Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1941. P V 1220.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Courant R.: Vorlesungen über Differential- und Integralrechnung. Bd. 1/2. 2.*A. VIII K 9, I/II.
Flückiger Alfred: Muck. Lebenstage eines Alpenhasen. VIII P 58.
Niggli P., J. Koenigsberger, R. L. Parker: Die Mineralien der Schweizeralpen. VIII Q 7, I/II.
Noll Hans: Schweizer Vogelleben. VIII P 57.
Opitz Walter: Glück mit Tieren. VIII P 56.
Sieg Hilde: Gottessegen der Kräuter einst und immerdar. VIII O 25.

Anthropologie und Medizin.

Officina Wander. In honorem Officinae Wander 1865—1940. VIII M 33.

Volkswirtschaft, Fürsorge.

Jahrbuch, schweizerisches, der Jugendhilfe 1940. Ueber die Jahre 1935—1939. Band XVI. ZS 382 N.
Partecipazione, la, del Cantone Ticino all' Esposizione nazionale svizzera, Zurigo, 6 Maggio — 29 Ottobre 1939. VIII V 109.
Russell Oland D.: Das Haus Mitsui. Der Aufstieg des grössten Handelshauses Japans. VIII V 110.
Schweiz, die, im Spiegel der Landesausstellung 1939. VIII V 111, I/III.
Band III: Kunst in der Schweiz.
Wir machen darauf aufmerksam, dass die Bände nur einzeln versandt werden können, damit portofreie Rücksendung möglich ist. Portoauslagen pro Band 50 Rp., Gewicht je ca. 4 kg. —
Wagner Julius: Die Landwirtschaft an der LA. VIII V 108.

Jugendschriften.

Aebli Fritz: Heimat, ich liebe dich! JB I 2648.
Aebli Fritz: Raten, denken, lachen und noch andere Sachen! Ein fröhliches und praktisches Spiel-Programmbuch. JB I 2649.
Bergmann Walter: Im tiefen Wald. (Atlantis-Kinderbuch.) JB II 579.
Blick in die Welt. Jahrbuch der Schweizer Jugend. 3. Bd. JB I 2496, 3.
Brunner Fritz: Grosse Tage in Goldenberg. JB I 2659.
Donauer Friedrich: Das Kreuz stürzt vom Sophiendom. JB I 2643.
Eschmann Ernst: Der Schützenkönig. JB I 2654.
Eschmann Ernst: 's Christchindli. Schwizerdütschi Gidichtli, Liedli und Sprüchli vum Christchindli, vum Samichlaus und vum Neujahr. 6. A. JB I 2646f.
Hägni Ruedolf: I ghöören es Glöggli. Neui Väärsli für dChind. JB I 2652.
Jugend-Kalender, Schweizer, 1941. JB I 2551.
Keller Anna: Um die liebe Weihnachtszeit. Kindergeschichten zum Vorlesen und Erzählen in der Advents- und Weihnachtszeit. (Für 7—13jährige.) JB I 2645.
Maag-Socin Martha: Vreni und der Rätselbund. JB I 2655.
Moeschlin Elsa: Vrenelis Mal- und Bilderbuch. JB II 578.
Muschg Elsa: 's Fineli aus der Altstadt. JB I 2651.
Paatz Herbert: Abenteuer in Doktor Kleinermachers Garten. JB I 2653.
Scherrer Maria: Fröhliches Kinderland. JB I 2656.
Schmidtbonn Wilhelm: Rheinische Geschichten. JB III 57, 187.
Sperling Walter: Denkspiele für kluge Köpfe. JB I 2642.
Stiefel E.: Vom Jakob und sine Buebe. Es zwäits Hämpfeli biblischi Gschichte uf züritütsch verzellt. JB I 2657.
Stroem Axel und Marie: Nur ein Hund. JB I 2647.
Tetzner Lisa: Die schwarzen Brüder. Band 1. JB I 2650, 1.

Nachtrag zum Jugendbücher-Verzeichnis.

Aus Versehen wurden im Verzeichnis folgende Bücher nicht aufgeführt:
Haller Adolf: Kamerad Köbi. JB I 2240.
Kunz Edw.: Liedli für die Chline. MS 1269, I.
Kunz Edw.: Na meh Liedli für die Chline. MS 1269, II.
Kunz Edw.: Hundert Kinderlieder. MS 1269, III.
Kunz Edw.: Neui Liedli für chlini und grossi Chind. MS 1269, IV.
Kunz Edw.: Lasst uns fröhlich singen. 100 Kinderlieder. ML 100.

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Papeterie **C. FISCHER** ZÜRICH 7
Forchstrasse 51

Füllfedern - Vierfarbenstifte
Geschmackvolle Papeterien
Ledermappen und Brieftaschen
Heimat- und Gaberellkalender

Albrecht-Schläpfer, Zürich

am Linthescherplatz, nächst Hauptbahnhof

Aussteuer-, Betten- und Steppdeckenfabrik,
Wolldecken, Kamelhaardecken, Teppiche

Hotel Augustinerhof-Hospiz, Zürich

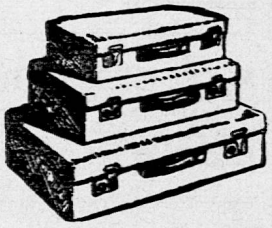
Sorgfältig geführtes Stadt-Restaurant. Telephon 5 77 22.
Ruhige Lage im Zentrum der Stadt. Grosser Speisesaal, gemütliche Halle, Lift, Bäder, Zentralheizung, fliessendes Wasser und Staatstelephon. 80 Betten von Fr. 3.50 bis Fr. 5.—, Pensionspreis Fr. 9.50 bis Fr. 12.—.

LEITUNG: SCHWEIZER-VERBAND VOLKSDIENST

Für Reparaturen sämtlicher Lederwaren empfiehlt sich

CH. ALTENBURG
ZÜRICH 1 Schlüsselgasse 4

Fachmännische Ausführung prompt und billig



PELZWAREN
Erstklassige Fachmann-Arbeit
J. KARA - ZÜRICH 1
Kürschner - Tel. 31544 - Rennweg 16

ES IST IHR VORTEIL

wenn Sie jetzt schon bestellen. Lieferbar sofort od. auf Weihnachten: Änisbrötli per Pf. Fr. 1.40. (Versand franko.) **Unsere ges. geschützte Spezialität:** Anerkannt feine, gefüllte Mariasteinbiber Fr. -.10, -.25, -.50, -.80, 1.-, 1.50, 2.50.
Höflich empfiehlt sich **Jakob Kronenberg,** Bäckerei, **Mariastein.**

C. GROB, ZÜRICH

Glockengasse 2 Telephon 3 30 06

Haushaltungsgeschäft
Bauspenglerei — Installationen

Chronographen für Beruf, Sport und Militär

MARVIN

Einfache Modelle ab Fr. 39.-, Marvin ab Fr. 89.-.

Uhren-Spezial-Geschäft
Refix **EMIL VILLIGER, ZÜRICH**
Bleicherweg 10

BRIEFMARKEN

500 Verschiedene Fr. 1.50, 1000 Verschiedene Fr. 4.50
300 Gr. Mischung Fr. 3.—, 300 Gr. Spezial Fr. 5.—
100 Bildermarken, Grossformat Fr. 2.50

Porto dazu. Sichere Satisfaktion. **Schöne Auswahlsendungen.** Europa, Übersee sowie **Militärmarken.** Billige Preise.
Henri Aubry, Les Breuleux (Berner Jura)
Postcheck IVb 1704.

HANDWERKLICHE MÖBEL

nach jedem Geschmack fertigt an:

Jakob Heuberger - Zürich 1
Mechanische Möbel- und Bauschreinerei
Elsässergasse 5 Telephon 4 65 91

Den Tea-Room

Grüner Heinrich

am Bellevueplatz

müssen Sie sehen!

Warum zu Hause frieren?

Die Sonne lädt Sie für WEEKEND und WINTERFERIEN in nachstehend empfohlene Hotels und Pensionen freundlich ein!

Schwyz

Wenn Sie herrliche Winterferien geniessen wollen, dann ins **KURHAUS STOOS** ob Schwyz. Prima Küche, schönste Skitelder für Anfänger und Fortgeschritttene, Ski-Lift auf den Fronalpstock, Eisbahn beim Hotel und Schweiz. Ski-Schule. Pension von Fr. 9.— bis Fr. 11.—. Verlangen Sie Offerten für Weekend-Arrangement. Höflich empfiehlt sich,
Die Direktion: **M. Schönenberger,** Telephon 505, Stoos.

Obwalden

HOTEL „ALPINA", ENGELBERG

Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.
Besitzer: WALTER SIGRIST, Chef de cuisine.

Glarus

Das im Glarner Oberland gelegene, schneesichere

Ortstock-Skihaus

Braunwaldalp, 1780 m über Meer, Telephon 50,
empfiehlt sich für **Schüler-Skilager.** Selbstverpflegung oder Pension. — Verlangen Sie Offerte und Prospekt vom Besitzer:
Dr. P. Tschudi, Schwanden, Glarus.

Wallis

Caux sur Montreux 1150 m — **HOTEL ALPINA** Telephon 6 22 92
Schönste Lage, mäßige Preise. Jede Sportgelegenheit. Prospekte.

Schnee und Sonne im Wallis
Montana-Vermala 1500 m. Hotel Bellevue
Familien u. Sporthotel. Schönste Lage u. Aussicht, bester Komfort, gut geheizt. Priv. Eisbahn. Pauschalpr. ab **Fr. 90.**— pro Woche. Tel. 5 24 05. **F. Denereaz, Dir.**

Pension Helvétia - Montana
Très confortable et bien située. Cuisine soignée et abondante. Arrangements pour Familles. Prix de fr. 7.— à fr. 10.—.
Ls. Rey, Propriétaire.

Hotel St. George **Montana-Vermala.** Valais. Komfortabel und heimelig. Pensionspreis von Fr. 9.— bis Fr. 11.—.

Graubünden

ST. MORITZ *Hotel Bernina*
Idealer Ferienaufenthalt in Schnee und Sonne bei vorzüglicher Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 10.—. Zimmer mit fließ. Wasser.

AROSA **PENSION ELITE**
Nähe Bahnhof, sonnig. Pensionspreis ab Fr. 12.—. Pauschal- u. Weekendarrangements. Telephon 196.

Davos-Platz **Pension Villa Dryva**
Haus für Ferien - Erholung - Sport. Prachtvolle, sonnige Lage, grosse Balkone, gute Küche. Pension von Fr. 9.— an.
Telephon 3 23. J. Furrer.

EDEN SPORTHOTEL - DAVOS-PLATZ
50 Betten. Gediegenes Haus mit Komfort. Sonnenbalkone. Pension inklusive Heizung von Fr. 12.50. Telephon 76.

PENSION TALBLICK Davos-Platz
Pensionspreis ab Fr. 10.— alles inbegriffen.

Hotel Albeina **Klosters-Dorf**
Heimeliges, warmes, modernes Haus. Sonnenbalkone. Pauschalpreis p. Woche von Fr. 82.— Prospekte. Telephon 51 11. D. Hansjacob.

SAN BERNARDINO Graubünden, 1626 m
Das schneesichere Skineuland mit südlicher Sonne. HOTEL BELLEVUE. Das heimelige Kleinhotel mit fl. Warmwasser und Zentralheizung. Von je her das bevorzugte Haus des Schweizergastes. Pension Fr. 10.—, Pauschalwoche Fr. 80.— bis 88.—, alles inbegriffen. Telephon Nr. 9.

Hotel Mezzaselva, Serneus bei Klosters
1200 m, am Auslauf der rassigsten Parsennabfahrt, am Bahnhof gelegen, empfiehlt sich für Wochenend und Winterferien. Mässige Preise. M. Andry-Christ.

Hinauf nach Surlej bei Silvaplana,
wenn Sie ideale, sonnenreiche Winterferien verbringen wollen. Für gute Verpflegung und angenehmen Aufenthalt sorgt
Pension BELLAVISTA - Surlej

Hotel Waldheim Surlej bei Silvaplana, Engadin
lädt Sie und Ihre Familie ein zu Sport, Erholung und gemütlicher Geselligkeit. Herrliche Lage und prächtige Aussicht, sehr sonnig und ruhig. Mitten im Skigelände. Skischule. Eigene Eis- und Schlittelbahn. Heimelig und komfortabel. Pauschalpreis inkl. Heizungszuschlag Fr. 88.50. Referenzen u. Prospekte. **F. Streit-Rieben,** Bes.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.